Nr. 148. Berlin, Mittwoch, den 29. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 148. Berlin, Mittwoch, den 29. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Vor der Sündfluth oder nach der Sündfluth?

II.

War also die Preußische Pfiffigkeit nur hinreichend, um Einzelnheiten oft im grellen Contraste gegen das Gesammt-Interesse der Monarchie zu einem zweifelhaften Ende zu führen, so wird sie keineswegs genügen, die rings um das Vaterland sich aufthürmenden Wolken in Frühlingsregen aufzulösen. Auch den Optimisten kommt ja die Ahnung, daß das neunzehnte Jahrhundert noch nicht zu Ende sei. Ließe aber die Zukunft die Gefahren heranrücken, wie zusammenhangslos Bataillone nach einander ein nach allen Regeln der Kunst in sich abgeschlossenes Lager bestürmen, dann wäre es dem Soldaten nicht zu verargen, in der Möglichkeit von Krieg und Völkerkämpfen die Wahrscheinlichkeit von Ruhm und Avancement zu erblicken. Was Andere können, das können die Preußen auch, und müßten sie selbst einiges Lehrgeld zahlen, so würden sie doch lernbegierige Schüler sein und den Satz sehr bald verstehen, daß Siege weit weniger Menschen und Pferde kosten als Niederlagen. Ihre Lehrmeister sollten Freude an ihnen haben und ihre Dankbarkeit fast zu groß finden. Also die Waffen und den Lorbeer in Ehren, aber das Räthsel der Sphinx wird nicht mit blankem Schwerte gelöset; es ist nicht einmal ein großer Gewinn, der letzte Glückliche im allgemeinen Verderben zu sein, wenn das Verderben zuletzt doch Alle trifft.

Früher ließen sich die Dinge zu einem definitiven Abschluß bringen, es ließen sich bleibende Resultate erzielen. Nach der Schlacht von Fehrbellin erkannte Schweden für immer die wachsende Größe Preußens an, und nach dem Hubertsburger Frieden hätten Preußische Generale schon längst fast ohne Inconvenienz der Feier der Schlacht von Collin beiwohnen können. Auch der Oesterreichische Offizier liebt den Patriotismus des alten Scherenberg, nimmt die Verse der Schlacht von Leuthen mit auf sein Roß und bewundert den Träumer Driesen und seine Reitergeschwader. Doch jetzt, obgleich alles in rastloser Eile dahinstürzt und Entwickelungen von Jahrzehnten in kurze Monate zusammengedrängt werden, will nichts zu einem festen Ende gelangen. Leipzig und Waterloo sind geschlagen, Napoleon ist auf St. Helena gestorben, aber die Revolution lebt dennoch; der Umsturz erliegt nicht in dem Falle seiner Helden, und aus dem Zusammenbrechen alter Fundamente erwachsen keine Stützen für die Wohnungen der Völker. Eine lebendige Reaction ist zwar in Preußen thätig, die keineswegs ihr Princip im Roccoco-Geschmacke findet, sondern mit der Erfahrung harmonirt, daß die tiefsten Quellen niemals versiegen; aber die Wasser der allgemeinen Sündfluth standen noch fünfzehn Ellen über den höchsten Bergen, und ob die eine Säule stehen bleiben wird unter den Ruinen des ganzen Tempels, kann nur die Zukunft lehren.

Es ist eine Einheit in der Entwickelung der Welt, und die jetzige Entwickelung führt zum Verderben. Das Verderben aber zu Grunde zu richten, dazu muß auch eine Einheit zum Kampfe sich rüsten. Der Feind wird das sehen und hoffentlich auch übel deuten. Denn mag Vorsicht warnen oder Verzagtheit hindern, mit festem Tritte und starker Stimme die drückende Stille zu stören, die Lawine wird dennoch stürzen. Ob England und Frankreich im Oriente bloß so lange fest scheinen, als Rußlands Entschlossenheit noch zweifelhaft, oder ob der Brite und Franzose in der Lächerlichkeit ihrer Freundschaft hinreichenden Grund zu alt angestammtem Hasse finden werden, ist für den letzten Act so gleichgültig, als für die Wahrheit einer Sache der Beifall der Menge. Die Mine wird springen, wenn die Arbeit vollendet, der Boden unterwühlt, der Zündstoff gesammelt. Sollten die Zustände auch wieder so sicher werden, daß drei Bataillone könnten aus Italien herausgezogen, daß die Besatzung von Paris nicht brauchte verstärkt werden, daß die Anleihen in größeren Intervallen erfolgten, daß die Süßigkeit der Ruhe durch die Weisheit des Schlafes gebilligt würde, so wird der zündende Funke um so sicherer fallen. Er wird fallen und zünden, und das wann? und das wo? werden die geringsten Sorgen sein. Bekannte Scenen muß Europa dann wieder sehen, nur daß die Mittel nun gewaltiger und die Effecte durch grelles Licht fast zu blendend sind. Die Fluthen durchbrechen die Planken, und im allgemeinen Schiffbruch tritt nur in wenige Boote die Rettung mit hinein. Und wer ist es? Wessen Vaterland Preußen, dessen Wunsch und Hoffnung ist sein Vaterland. C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bei dem Finanz-Ministerium, Abtheilung für Domainen und Forsten, angestellten Geheimen Ober-Finanzrath Robiling zum Mitgliede der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu ernennen;

Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen Universität, Dr. Bekker, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen;

Den Pfarrer Johann Boßmann zu Weeze zum Canonicus bei der Domkirche zu Münster; desgleichen

Den Rechts-Anwalt und Notar Damke in Filehne; und

Den Rechts-Anwalt und Notar Bernhard in Gnesen zu Justizräthen zu ernennen; sowie

Den Staats-Anwalts-Gehülfen Klebs zu Braunsberg und Stern zu Sensburg den Charakter als Staats-Anwalt zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Herzog von Genua ist, von London kommend, nach Königsberg i. Pr. hier durchgereist.

Potsdam, den 26. Juni.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Höchstderen Tochter Prinzessin Marie sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Königl. Kreis-Baumeister Onken zu Hamm ist zum Königl. Bau-Inspector daselbst;

Der Königl. Kreis-Baumeister Laacke zu Zeitz zum Königl. Bau-Inspector daselbst;

Der Königl. Wege-Baumeister Lody zu Stargard in Pommern zum Königl. Bau-Inspector daselbst; desgleichen

Der Königl. Wege-Baumeister Kegel zu Berlin zum Königl. Bau-Inspector daselbst; so wie

Der Königl. Wege-Baumeister Jacobi zu Potsdam zum Königl. Bau-Inspector daselbst, und

Der Baumeister Kirchhoff zu Herzogenrath zum Königl. Kreis-Baumeister in Montjoie ernannt worden.

Der Wittwe Pappenheim zu Berlin ist unter dem 22. Juni 1853 ein Einführungs-Patent auf eine Nähmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung, und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Mittel zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schul-Amts Hermann Harnecker als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Liegnitz ist bestätigt, und

Bei dem katholischen Gymnasium zu Breslau der Repetent in dem fürstbischöflichen Convictorium daselbst, Licentiat Scholz, als zweiter Religionslehrer angestellt worden.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Den Entwurf zur Finanz-Uebersicht des Stadt-Haushalts pro 1852 — die Anträge wegen Absetzung eines zum Baufonds der neuen Armen-Anstalten überwiesenen Betrages und wegen Ueberweisung einer disponiblen Summe zu diesem Baufonds — der Bericht über den Kartoffelbau der Armen pro 1852 — die Vorlage wegen der Verwaltung des Vorsteher-Amts bei der 39. Armen-Commission — der Antrag wegen Belassung mehrerer Kinder in der Saegert'schen Anstalt auf ein ferneres Jahr — der Antrag wegen Umänderung der Bettstellen im Arbeitshause — die Vorlagen wegen Instandsetzung des Gebäudes der 6. Communal-Armenschule, so wie der Klassenzimmer und Flure der Stralauer-Stadtschule — der Antrag wegen Errichtung eines Parallel-Coetus der Tertia der Königsstädtischen Realschule — die Vorlagen wegen Ablösung eines auf dem sogenannten Anger haftenden Hütungsrechts und der auf dem ehemals Palm'schen Kossäthengute zu Woltersdorf haftenden Realabgaben — der Antrag wegen Pflasterung des zwischen der Bendlerstraße und Moritzhof belegenen Theils der Grabenstraße — die Vorlage wegen Uebernahme der Unterhaltungskosten der durch die Hasenhaide zu führenden Chaussee — die Anträge wegen Niederschlagung eines Geldbetrages und wegen Bewilligung eines Honorars — und ein Unterstützungs-Gesuch. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung die Anträge wegen Bewilligung von Gratificationen für Beamte pro 1852 — eine Kirchen-Angelegenheit — eine Vorlage des Erleuchtungs-Curatorii — eine Hypothekensache — und Wahl-Angelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 27. Juni 1853. Fähndrich.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. Juni. Prüfen wir, welche Bedeutung die Neutralität haben kann, die man heut unserer Regierung in der orientalisch-europäischen Frage anräth. Wir zweifeln nicht daran, daß man durch eine solche Haltung etwas für unser Ansehen und für unsere Stellung zu und in Europa erreichen will. Aber man wird das nur in dem einen Falle können, wo man der Neutralität einen positiven Charakter zu geben weiß. Die Ohnmacht ist auch neutral, sie ist weder Leben, noch Tod, und sie wird leicht letzteres, wenn sie zu ersterem nicht mehr die Kraft und den Willen hat. Will sich Preußen durch seine Neutralität in der Frage, die augenblicklich die Cabinete bewegt, eine Stellung und einen Einfluß erobern, so muß es schon heut in diese Neutralität ein bestimmtes Leben, eine bestimmte Färbung legen. Die Rechtsverhältnisse stehen auf beiden Seiten des Conflictes seit Langem fest, hier ist eine Neutralität nur für Diejenigen möglich, welche Ja und Nein zugleich für die rechte Theologie halten. Nur in Betreff der Action, jetzt der diplomatischen, wie später der militairischen, kann in Wahrheit von einer Neutralität die Rede sein. Soll aber eine solche Neutralität eine Wirkung haben, so kann dieselbe nur eine moralische sein, und eine solche moralische Wirkung ist wieder nur dadurch möglich, daß die Richtung und die Art der eventuellen Action nicht zweifelhaft gelassen wird. Jede andere Neutralität, die ohne einen positiven Charakter, ohne innere Bestimmung, ohne eine angeborene ursprüngliche Richtung ist, muß vom Uebel sein. Einem kleinen Staate wird sie unter Umständen verziehen werden, besonders dann, wenn das Gegentheil ihn in den Verdacht der Ueberhebung bringen könnte: einen großen Staat muß sie im günstigsten Fall isoliren. Den Preußischen Staat würde sie im gegenwärtigen Augenblicke unberechenbaren Gefahren aussetzen und ihn, indem sie ihn dem Mißtrauen beider Seiten des Conflictes preisgiebt, bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Feuer werfen müssen.

— Ihre Majestät die Königin von Griechenland, Allerhöchstwelche schon am vergangenen Sonntage hier erwartet wurden, werden, wie wir hören, neuern Bestimmungen zufolge erst am 30. hier eintreffen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen werden dem Vernehmen nach bis in die zweite Hälfte des Juli zu London verweilen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und die Prinzessin Marie Königl. Hoheit sind heute Vormittag über Stettin nach Schweden von hier abgereist. Se. Majestät der König waren von Sanssouci hier anwesend und begleiteten Allerhöchstihre hohen Verwandten bis zum Bahnhofe.

— Se. Durchlaucht der Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt ist aus Wesel, der Fürst Adam Czartoryski aus Dresden, der Fürst v. Golitzin aus St. Petersburg, der Kaiserl. Russische General-Lieutenant Sergei Lesobrasoff aus Köln, der Königl. Kammerherr und Erb-Schenk in Alt-Vorpommern v. Heyden-Linden aus Neu-Strelitz und der Königl. Großbritannische Oberst Macaulay aus London hier angekommen.

— Der Wirkliche Geheime Rath, Appellationsgerichts-Präsident Graf v. Rittberg, der sich in Erbschafts-Angelegenheiten nach Mecklenburg begeben hatte, ist von dort nach Glogau zurückgekehrt.

— Das seit einiger Zeit umlaufende Gerücht, der Regierungs-Präsident v. Möller in Köln werde nach Minden versetzt werden, entbehrt, wie uns von zuverlässiger Seite versichert wird, jeder Begründung.

— Die Anwesenheit des Herzoglich Nassauischen Ministerialraths Dr. Bertram in Berlin hatte den Zweck, mit der Regierung über die projectirte Nassauische Eisenbahn zu verhandeln. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat die Regierung das Ansinnen aus triftigen Gründen abgelehnt, die Nassauischer Seits von Wiesbaden über Limburg nach Hassenberg projectirte Eisenbahn auf Preußischem Gebiet nach Deutz zum Anschluß an die Rheinische Bahn fortzuführen. Wie verlautet, handelt es sich jetzt um definitive Feststellung der Linie, welche Köln und Frankfurt verbinden soll und für welche von Siegen aus sich zwei Wege bieten zur Verbindung mit der Main-Weser-Bahn — nach Marburg und über Haiger und Wetzlar nach Gießen.

— Die durch die Versetzung des Hrn. Howard nach Brasilien entstandene Lücke im Personal der Englischen Gesandtschaft am hiesigen Königl. Hofe ist durch Lord Loftus besetzt worden, welcher bisher der Englischen Legation zu Stuttgart angehörte. In den Jahren 1837—43 war Lord Loftus bereits den Englischen Gesandten Russel, Minto und Westmoreland hier attachirt gewesen.

— Der Nordamerikanische Gesandte am hiesigen Hofe Barnard hat mit der jüngsten Post aus Washington durch eine Depesche die Weisung erhalten, der hiesigen Legation weiter bis zum September vorzustehen, da um jene Zeit erst sein Nachfolger, Broom, hier eintreffen wird.

— Der Cultusminister hat ein Promemoria ausarbeiten lassen, welches die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate erörtert und seine nächsten Anknüpfungspunkte in den Forderungen und den bekannten Vorwürfen der katholischen Fraction findet, als walte ein Mißverhältniß ob zwischen den Bedürfnissen der katholischen Kirche einerseits und der Bereitwilligkeit der Regierung andererseits, diesen Bedürfnissen von Staatswegen zu genügen.

— Der Handelsminister hat allen Handelskammern und Gewerberäthen die schon von uns besprochene Schrift des Regierungsrathes Moser „über den Pauperismus in Flandern" übersandt. Die Situation der dortigen fast ausschließlich von der Leinen-Industrie lebenden Bevölkerung und die Bedingungen für die Abhülfe des einbrechenden Nothstandes bieten so viele Parallelen mit den Zuständen in den Schlesischen Weber-Districten, daß der Minister durch die Verbreitung der Schrift jenen Instituten Gesichtspunkte zu eröffnen denkt, die für die Abhülfe des Pauperismus in vielen Kreisen Schlesiens maaßgebend sein könnten.

— Der bereits seit einigen Monaten provisorisch ausgeführte Postvertrag zwischen dem Deutsch-Oesterreichischen Postvereine und der Schweiz wird am 4. Juli an die Bundesversammlung zu Bern behufs der Bestätigung gelangen.

— Die der freien Gemeinde in Magdeburg im Jahre 1848 ertheilte Concession wird nicht, wie mehrseitig angenommen wird, in Folge eines richterlichen Erkenntnisses, sondern einfach durch eine gemeinschaftliche Verfügung der Ministerien des Innern und des Cultus, welche die Concession ertheilt haben, zurückgenommen und zwar wegen Mißbrauchs.

— Eine Wege-Ordnung ist mehrfach der Gegenstand von Petitionen der sämmtlichen Provinzial-Landtage gewesen. Die Regierung hat niemals die Wichtigkeit dieses Gegenstandes verkannt, hat aber immer geglaubt, dem Bedürfnisse durch eine „Allgemeine Wege-Ordnung" zu entsprechen. Obgleich eine solche insbesondere wegen der Verschiedenheit der betreffenden örtlichen Bedürfnisse bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen ist, und obgleich die Provinzial-Landtage diese Angelegenheit ganz besonders für eine solche angesehen haben, deren Regelung der Provinz, wenn möglich sogar dem Kreise, überlassen bleiben muß, so arbeitet, wie wir hören, das Handels-Ministerium heute noch an dem Zustandekommen einer die Monarchie umfassenden „Allgemeinen Wege-Ordnung". Eine „Allgemeine Wege-Ordnung" aufzustellen ist eben so leicht und möglich als die Gemeinde-Ordnung von 1850; aber unzweifelhaft wird die Erstere zeitig das Schicksal der Letztern erfahren müssen. Am ungeduldigsten harrt die Provinz Sachsen, deren Kreise des verschiedensten Ursprungs sind, der endlichen Erledigung dieser Angelegenheit. Hier gilt von ehemaligen Regierungen her in einem Kreise diese, im angrenzenden jene Wege-Ordnung, und manche Kreise haben gar keine. Verhindert schon die Verschiedenheit der Bestimmungen ein nothwendiges Zusammenziehen angrenzender Kreise, so erzeugt der Mangel von Bestimmungen noch größere Uebelstände; will z. B. ein Kreis einen Weg verlegen, so kann dies hier nur geschehen mit Zustimmung eines jeden betheiligten Wirths. Daß unter solchen Umständen ein Ergebniß nur selten erzielt werden kann, liegt wohl auf der Hand.

— Zwischen den Armen-Aerzten unserer Stadt und dem Magistrat droht ein Conflict über die Frage auszubrechen, ob Armen-Aerzte als Gemeindebeamte zu behandeln seien. Diese Frage wurde von den Gemeinde-Behörden bejaht und in Folge dieser Entscheidung die Nichtzulassung von Armen-Aerzten als Mitglieder des Gemeinderaths beschlossen. Als später ein Armen-Arzt als Gemeindebeamter gewisse Vortheile in Anspruch nahm, welche die Commune ihren Beamten vorbehalten hat, wurde, dem „Corr.-Bur." zufolge, entschieden, Armen-Aerzte seien keine Beamten. Jetzt handelt es sich um Ausführung eines von den Gemeindebehörden gefaßten Beschlusses über die Feststellung statistischer Verhältnisse. Die Armen-Aerzte, welche sich dieser Arbeit nicht unterziehen wollen, fußen auf die letzte Entscheidung, und nunmehr heißt es wieder, sie seien Beamte.

Magdeburg, 27. Juni. Heute Nachmittag 3½ Uhr trifft Se. K. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf der Wittenberger Bahn hier ein und wird sich auf der Verbindungsbahn nach dem Leipziger Bahnhofe begeben.

Bonn, 24. Juni. Eine Schwadron des hier in Garnison liegenden 7. Husaren-Regiments ist nach Mainz commandirt und rückte heute aus.

♯ **Koblenz**, 25. Juni. [Speculation.] Die Speculation scheint sich dieses Jahr im Glauben auf bevorstehende Unruhen schon sehr frühzeitig der künftigen Ernte, resp. der künftigen Fruchtpreise, versichern zu wollen. Die Speculanten kaufen in unserer Umgegend, die bekanntlich an Obst sehr reich ist, nicht allein die Kirschen 2c. bereits schon auf, sondern auch sogar in Masse die werdende Kartoffel-Ernte. Man sagt, sie zahlten bereits für den Centner Kartoffeln der künftigen Ernte über 20 Sgr. Namentlich unsere kleinen Leute sind darüber sehr entrüstet. Sie kennen meist noch die Zeit, in der der Centner Kartoffeln, bekanntlich ihr Haupt-Lebensbedürfniß, hier zu 6 bis 8 Sgr. zu kaufen war. Da nun die Preise für ihr Handwerksfabrikat trotz der von Jahr zu Jahr steigenden Vertheuerung der unentbehrlichen Lebensmittel nicht gestiegen, sondern in Folge der schrankenund zuchtlosen Gewerbefreiheit dieselben geblieben sind, so darf das massenhafte, sich in Erschrecken erregender Weise vermehrende Proletariat nicht Wunder nehmen! Daß unsere kleinen Leute den Speculanten, den Wucherern, den Kaufleuten die Schuld an ihrem Ruine geben, ist traurig, aber wohl der Beachtung werth! Wer hat denn die enormen Summen bezogen, die zwischen den gleichen Preisen von früher und den so enorm gestiegenen Lebensbedürfnissen liegen?! Wuchert nicht die Industrie mehr mit fingirtem als reellem Capital auf Kosten aller Klassen, um recht viel zu profitiren?! Und steht nicht ein ganz ordinärer Kaufmann besser, als ein sehr hoch gestellter, verdienstvoller Staatsbeamter?! —

ρλ **München**, 25. Juni. [Notizen.] Die Polizeibehörden wurden durch die Kreis-Intelligenzblätter aufmerksam gemacht, daß zwischen Baiern und Brasilien ein Freizügigkeits-Vertrag zur Zeit nicht besteht, daher nur die Kreis-Regierungen Auswanderungs-Bewilligungen dahin ertheilen können. Es sei zugleich bemerkt, daß sich die Auswanderungs-Gesuche bei uns auffallend mehren. — Die Projectionen der Eisenbahn von Passau nach Regensburg sind fertig und an das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten eingesendet. Die Entwürfe der Bahn von Regensburg über Amberg nach Nürnberg sind in der schleunigsten Ausarbeitung begriffen. Die Baustellen der ganzen Strecke berechnen sich voraussichtlich auf ca. 40,000,000 Fl. — Die zwei Stunden von hier über die Isar führende Salzburger Eisenbahnbrücke, deren Bau sich bereits über den Wasserspiegel erhob, erleidet eine wesentliche Abänderung, welche die Nothwendigkeit, den Hochwassern aus den Gebirgen vorzubeugen, an die Hand giebt.

Mainz, 26. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr brachte ein Dampfboot sämmtliche Musikchöre unserer Garnison, nämlich ein Kaiserl. Oesterreichisches und drei Königl. Preußische, nach Biebrich, der Sommer-Residenz Sr. Hoheit des Herzogs, wo aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner Gemahlin der Prinzessin Anna, eine großartige Serenade unter Fackelbeleuchtung ausgeführt wurde. Von hier waren die höheren Festungs-Behörden, von Wiesbaden der Königl. Preußische Kriegs-Minister General v. Bonin anwesend.

△ **Frankfurt a. M.**, 25. Juni. [Legislative. Steuergesetz.] In der Legislativen wird künftigen Montag (den 27.) die Rückäußerung des Senats die authentische Interpretation des Artikels 11 der Constitutions-Ergänzungs-Acte und Wahlordnung betreffend, zum Vortrage kommen. Der fragliche Artikel der C.-E.-Acte handelt von der Bildung des Wahl-Collegs durch Abstimmung aller christlichen Bürger, nach drei Abtheilungen. Diese Urwähler haben in drei Abtheilungen je 25 christliche Bürger, mithin zusammen 75, mittelst Stimmzetteln, welche nicht zu unterschreiben sind, zu wählen. Die Urwähler müssen übrigens persönlich erscheinen, die geschehene Einreichung des Stimmzettels wird zu Protokoll bemerkt, der Zettel aber sogleich in eine verschlossene Lade geworfen. Das so gebildete Wahl-Colleg repräsentirt die gesammte christliche Bürgerschaft, welches aus derselben (mit Ausnahme der Mitglieder des Senats und der ständigen Bürger-Repräsentation) 45 Mitglieder zur gesetzgebenden Versammlung zu wählen hat; die beiden andern Bestandtheile des gesetzgebenden Körpers werden aus 20 Mitgliedern des Senats und aus 20 Mitgliedern der ständigen Bürger-Repräsentation gebildet. Die Mitglieder der beiden letzteren oberen Staatsbehörden können, obgleich sie zur Bildung des Wahl-Collegs mitstimmen, doch nicht in dasselbe, zu Wahlmännern gewählt werden. — Der Senat läßt heute auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 13. Juni d. J. das Gesetz über „den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangszölle vom ausländischen Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. September 1853 bis Ende August 1855" veröffentlichen.

△ **Frankfurt a. M.**, 27. Juni. [Militairisches.] Der Königlich Preußische Divisions-Commandeur General-Lieutenant von Gayl weilt noch immer hier. Derselbe wird heute die Special-Inspection in den Kasernen der hier liegenden Preußischen Truppentheile beginnen, und zwar zunächst in der Kaserne des Füsilier-Bataillons 29. Infanterie-Regiments (in der Hasengasse), morgen aber die Besichtigung in der Rahmhofs-Kaserne vornehmen, woselbst die übrigen Mannschaften des 29. Infanterie-Regiments, sowie Bruchtheile des 7. Ulanen- und des 8. Artillerie-Regiments kaserniren.

† **Ilmenau**, 24. Juni. [Keine Epidemie.] In Folge des in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchts von dem Ausbruche des Faulfiebers in Schmiedefeld bei Suhl stellte der hiesige Bade-Arzt Dr. Schwabe nähere Nachforschungen an, als deren Ergebniß sich ermittelte, daß im vorigen Winter einzelne Nervenfieber-Kranke in Schmiedefeld gelegen, von denen jedoch keiner gestorben sei, daß ferner vor kürzerer Zeit in einem Zeitraum von vier Wochen 7—9 Todesfälle bei einer Bevölkerung des Dorfes von fast 2000 Seelen ungewöhnliches Aufsehen erregt, und wahrscheinlich zu dem Gerüchte einer ausgebrochenen Epidemie Veranlassung gegeben hätten, weil sonst oft in Monatsfrist Niemand dort stirbt, daß aber endlich der Gesundheits-Zustand in Schmiedefeld jetzt so glänzend sei wie je, so daß seit 3 Wochen kein Todesfall dort vorgekommen, und die Einwohner des Dorfes bei Nachfragen nach einer Epidemie höchst verwundert seien. In Ilmenau selbst ist von einem Nervenfieber gar nichts bekannt, und der Gesundheits-Zustand ist in hiesiger Stadt und deren Umgebung so günstig als möglich, ja günstiger als in einem der vorangegangenen Jahre. Der fast schon eingetretene Mangel an Fremden-Wohnungen und die Ueberfüllung des Bades giebt davon den deutlichsten Beweis und bekundet, daß unsere freundliche Bergstadt mit ihren frischen Waldeshöhen sich, ungeachtet leichtsinnig ausgestreuter Gerüchte, ihren fesselnden Zauber zu erhalten gewußt hat. Möge sie noch vielen Gästen freundliches Willkommen und Heilung von Leiden gewähren.

Gotha, 25. Juni. [Graf Ahlefeldt. Werra-Bahn.] Das neueste Stück unseres Regierungsblattes theilt die Ernennung des Grafen Ernst Rudolph v. Ahlefeldt aus Holstein zum Hauptmann à la suite mit. — Bekanntlich ist der Direction der Thüringischen Eisenbahn von der betheiligten Staatsregierung der Bau der Werra-Eisenbahn unter der Bedingung übertragen worden, daß sie binnen einer bestimmten Frist den Nachweis über das Vorhandensein der nöthigen Fonds führe. Dieser Nachweis liegt, wie wir vernehmen, bereits vor, da ein Banquier in Deßau zur Beschaffung des erforderlichen Capitals sich bereit erklärt und die nothwendigen Garantieen geleistet hat. (Frkf. P.-Z.)

† **Hannover**, 27. Juni. [Ultimatum.] In der Zweiten Kammer gelangten heute lediglich Gegenstände von untergeordnetem Interesse zur Verhandlung. Am Schlusse der Sitzung erhob sich der Justizminister Windthorst mit folgenden Worten: „Herr Präsident! Die Königliche Regierung wünscht, daß die Verfassungsfrage auf eine der nächsten Tages-Ordnungen, wenn möglich auf morgen, gesetzt werde. Sie wünscht es nicht aus dem Grunde, um neue Vorschläge einzubringen, denn die Königliche Regierung verharrt unerschütterlich bei der von ihr abgegebenen Erklärung, sondern nur, damit ihr nicht der Vorwurf der Uebereilung gemacht werden könne. Es möge daher auch die letzte Abstimmung noch zugelassen werden." Diese Worte, welche sicherlich auf den Inhalt einer gestern aus England hier eingelaufenen Königlichen Depesche sich gründen, fanden beifälligen Anklang im Hause. Das Präsidium setzte die Regierungs-Vorlagen wegen Aenderungen der Landes-Verfassung und wegen des provinziallandschaftlichen Gesetzes für morgen auf die Tages-Ordnung. — Es ist hier seit mehreren Tagen so viel Regen gefallen, daß man ernste Befürchtungen wegen der diesjährigen Ernte hegt. An wohlfeilere Kornpreise als bisher, versichern Sachverständige, sei kaum mehr zu denken, wenn nicht bald ein günstiger Umschlag der Witterung eintreten sollte.

Schwerin, 27. Juni. Ihre K. Hoh. der Großherzog und die Frau Großherzogin Auguste nebst den beiden Prinzen haben sich auf drei Wochen nach Stohnsdorf in Schlesien begeben.

Hamburg, 24. Juni. Mit dem gestrigen Tage ist der erste hier abgehaltene Wollmarkt geschlossen worden. Der Verlauf ist ein recht günstiger gewesen. Man rechnet, daß etwa 400,000 Pfund auf den Markt gebracht wurden. — In Folge des Regierungswechsels in den Vereinigten Staaten wird an die Stelle des bisherigen Amerikanischen Consuls Bromberg Hr. Johnson treten.

Rendsburg, 25. Juni. [Haussuchung.] Gestern wurde bei dem hiesigen aus ohngefähr 800 Mitgliedern bestehenden Arbeiterverein vom Polizeimeister eine Haussuchung vorgenommen und vorläufig das Archiv in Sicherheit gebracht. Eine ähnliche Procedur erfuhr der Präsident des Vereins, der hiesige Lithograph Albers, in seiner Wohnung.

Kiel, 25. Juni. [Schiffsball.] Gestern wurde auf dem seit acht Tagen hier im Hafen ankernden Linienschiff „Danebrog" ein Ball gegeben, zu dem außer einigen Dänischen Familien der Stadt und dem Dänischen Offiziercorps der Garnison die Mitglieder des Ober-Appellationsgerichts, die Lehrer der Universität, die Mitglieder des Magistrats und die verschiedenen Consuln geladen waren.

† **Altona**, 26. Juni. [Oesterreichisches Consulat.] In Folge der neulichen Ernennung des Hrn. Ernst Merck zum Kaiserl. Oesterreichischen General-Consul in Hamburg waren demselben auch, wie es bisher üblich, die Consulatsgeschäfte für Altona und damit für das Holsteinische rechte Elbufer übertragen worden. Die Dänische Regierung hat jedoch jetzt ihrerseits das Exequatur für diese Stellung mit der Erklärung verweigert, daß sie die wichtigen und keineswegs mit den Hamburger Interessen conformen Handels-Angelegenheiten Altona's nicht länger einem gemeinschaftlichen General-Consul unterordnen könne, vielmehr abgesonderte Vertretung wünschen müsse.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

𝔪𝔭 **Wien**, 26. Juni. [Finanzminister. Polizei-Einrichtungen. Personalien.] Der Finanz- und Handelsminister Ritter von Baumgartner weilt seit drei oder vier Tagen wieder in Wien und wird sich, wie man vernimmt, übermorgen nach Reichenau begeben. Der Zweck seiner Anwesenheit scheint ein sehr wichtiger zu sein, wie verlautet wären es die in Aussicht stehenden neuen Finanzmaaßregeln, wodurch seine Anwesenheit in der Residenz motivirt werden müsse. Von Sr. Maj. dem Kaiser wurde der Minister bereits zweimal empfangen und soll bei dieser Gelegenheit in Folge einer Allerhöchsten Aufforderung einen sehr ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der zur Durchführung des Februar-Vertrages bestellten Commission gemacht haben, der Allerhöchsten Orts mit Befriedigung aufgenommen wurde. — Hofrath Maltz von der obersten Polizeibehörde dürfte demnächst eine andere Verwendung erhalten. Es soll nämlich binnen Kurzem die durch die Beförderung des Hofrath Weiß erledigte Stelle eines Polizei-Directors definitiv besetzt werden, und es wird noch immer Oberst-Auditor Seelmann als zu diesem Posten designirt bezeichnet. Hofrath Maltz hat während seines Wirkens manche befriedigende und nützliche Einrichtung getroffen, deren erste entsprechende Erfolge manche nicht unbedeutende Ersparnisse sein werden, ohne daß übrigens der öffentliche Dienst dadurch irgend welchen Schaden zu erleiden haben wird. Wenn wir nicht irren war Hofrath Maltz ausdrücklich zur Leitung der hiesigen Polizei-Direction berufen worden, um die Reorganisirung der letzteren vorzunehmen, die aber nun nahezu beendet ist. — Se. Maj. der König von Baiern hat Sr. Kgl. Hoheit dem Feldzeugmeister Erzherzog Ludwig den St. Hubertus-Orden verliehen. — Der Herzogl. Parmaische Gesandte am hiesigen Kaiserlichen Hofe, Baron Ward, ist gestern nach Parma abgereist. — Der pensionirte FML. Andreas Freiherr von Zimmer ist gestern Morgen nach einer langwierigen Krankheit in Hitzing gestorben. Er gehörte zu den verdienstvollsten Officieren der Armee.

** **Wien**, 26. Juni. [Organisation Ungarns. Militairisches. Concordat.] Die politische Organisation Ungarns nach Maaßgabe des unter dem 10. Januar d. J. Allerhöchst genehmigten Statutes ist durch die in der heutigen Wiener Zeitung kundgemachten Ernennungen von höheren Administrations-Beamten für die Verwaltungs-Gebiete des Kronlandes ihrem Abschlusse erheblich näher gerückt. Nur für die Verwaltungs-Gebiete von Ofen, Kaschau und Preßburg ist je ein Hofrath ernannt. Wegen des in dem Systeme der Regierung begründeten nahen Zusammenhanges der politischen Verwaltung mit der Justizpflege wird das mit den jüngsten Ernennungen gegebene Schema erst durch die bevorstehende Wahl der höheren Justizbeamten des Königreichs zur allseitigen Vollständigkeit gelangen; daß die Ernennung der Letzteren nicht gleichzeitig erfolgte, liegt augenscheinlich in den größeren Schwierigkeiten, welche die Ausbildung des Justiz-Organismus wegen der gleichzeitigen Einführung der in den ehemals Deutsch-Oesterreichischen Provinzen geltenden Civil- und Strafrechtsgesetze für Ungarn gemacht hat. Uebrigens ist mit Grund zu erwarten, daß die Besetzung der Justizbehörden noch im Verlauf dieses Jahres und vielleicht in ganz kurzer Frist erfolgen und somit die vollständige Gliederung des ganzen Organismus bald eine vollendete Thatsache sein werde. Aeußerem Vernehmen zufolge wird beabsichtigt, auch jenen kleinen Theil des 9. Armeecorps, welcher von dem im Anfang d. J. an der Türkischen Grenze aufgestellten Corps sich noch in der Umgegend von Laibach befindet, nämlich die Infanterie-Division Lobkowitz, in seine früheren Cantonnements zurückzuziehen. Gleichzeitig nehmen die alljährlichen Truppenbeurlaubungen und die Entlassungen der ausgedienten Mannschaft, nachdem die neu ausgehobenen Rekruten bei ihren Abtheilungen

eingerückt sind, ihren gewöhnlichen Fortgang; die Gerüchte von Rüstungen, die unter der Hand gemacht wurden, scheinen aller thatsächlichen Grundlage zu entbehren. Die Commissionsberathungen über die Einführung des Preußisch-Oesterreichischen Zoll- und Handelsvertrages nehmen den erwünschten Fortgang. Der Minister v. Baumgartner widmet denselben, ungeachtet seines Urlaubs, fortwährend die regste Theilnahme; die Vorarbeiten werden mit der Umsicht und Gründlichkeit gefördert, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt. Nicht minder scheinen die Materialien zu einem Concordat mit dem heiligen Stuhl und zu einer im Sinne desselben durchzuführenden Reform der katholischen Ehegesetze ihrer Reife näher gerückt.

* **Wien**, 26. Juni. [Personalien. Vermischtes.] Der bekannte Legitimist Graf Blacas ist aus Paris in Frohsdorf eingetroffen. — Der Belgische Consul v. Hanau ist aus Odessa hier angekommen. — Wie der „Lloyd" mittheilt, werden für Englische Rechnung in Kärnten und Krain ausgedehnte Waldungen zu kaufen gesucht, welche Schiffsbauholz liefern. Auch in Preußisch Schlesien haben Englische Agenten ähnliche Kaufaufträge gegeben. — Welche Ungeheuerlichkeiten in Bezug auf die Türkische „Verwickelung" mitunter zu Tage gefördert werden, beweist das seit gestern hier circulirende Gerücht, England habe mit den Vereinsstaaten Amerika's eine Allianz gegen Rußland zu Gunsten der Türkei abgeschlossen, und werde in drei bis vier Wochen die Amerikanische Flotte im mittelländischen Meere erscheinen.

Ausland.

Wir haben von Anfang an unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß Preußen, wenn es die Forderungen Rußlands im Orient als gerechte erkenne, dieselben durch seine offene Zustimmung unterstützen müsse. Jetzt sieht man wohl ein, daß wir von Anfang an für Preußen diejenige Stellung wollten, in der es am erfolgreichsten für die Erhaltung des Friedens zu wirken vermochte, gewiß die ehrenvollste und vortheilhafteste Stellung, die es hätte einnehmen können. Hätte namentlich England von Anfang an sehen können, daß es mit seinem Widerstande gegen Rußlands Forderungen ziemlich allein dastehe, es hätte vielleicht Anstand genommen, sich in einer Art zu engagiren, deren Bedenkliches Englands Staatsmänner jetzt wohl selbst fühlen; und ein Krieg, als leidige Consequenz mannichfacher Mißgriffe, wäre nicht möglich. — Wir haben, wie immer nur geleitet von dem Wunsche, für Preußens Ehre und Würde zu wirken, gleich Anfangs auf die Gefahr hingewiesen, die für Preußen daraus erwachsen müsse, wenn es auf jede Betheiligung an der orientalischen Frage verzichte, und oft genug ausgeführt, daß die Verzichtleistung jetzt mit der Absicht, Preußens Einfluß für die weiteren Verwickelungen aufzusparen, nur dann eine Achtung gebietende Stellung geben könne, wenn Preußen die Ueberzeugung habe und ausspreche, daß es den Ausbruch des Krieges im Orient für unvermeidlich halte. Weit entfernt, der inspirirten Presse die Bedeutung beizulegen, die man ihr auswärts beimißt, beklagen wir tief, daß dieselbe durch ihre eifrigst wiederholte Erklärung, sie halte den Ausbruch des Krieges für höchst unwahrscheinlich, nach Kräften die Preußische Stellung compromittirt. — Wir haben ferner gewünscht, Preußen möge es sich zur Aufgabe machen, durch seinen Einfluß den Krieg, wenn er entbrenne, auf den Orient zu beschränken. War aber je der Satz richtig: willst du Frieden, so rüste dich zum Kriege, so ist er es jetzt. Macht Preußens Haltung einige Wünsche unerreichbar: Glied für Glied kann sich die bedrohliche Krise lösen.

Frankreich.

═ **Paris**, 25. Juni. [Die orientalische Frage und Frankreich.] Ob die Verwerfung des Russischen Ultimatums durch die hohe Pforte erfolgt ist, werden Sie ohne Zweifel vor uns erfahren; seltsam ist es aber, daß man im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sowohl als auch in der Türkischen Gesandtschaft mit der Wahrheit nicht heraus will; denn gestern versicherte man im Ministerium, die Nachricht von der Verwerfung des Ultimatums sei noch nicht hier eingetroffen, und fast in derselben Stunde versicherte man mir in der Gesandtschaft das Gegentheil. Ich kann aber unmöglich besser unterrichtet sein als Drouyn de Luys und Vely Pascha. Gegen die Aussage dieses Letzteren scheint der Umstand zu sprechen, daß unsere Regierungsblätter nicht bloß jene Nachricht nicht, sondern auch eine telegraphische Depesche aus Wien gebracht haben, in der es heißt, daß man am 24sten die officielle Kunde von der Verwerfung noch nicht erhalten habe. Dem sei wie ihm wolle, die Ueberzeugung, daß es trotz der Verwerfung des Ultimatums nicht zum Kriege kommen werde, gewinnt in Paris zusehends an Boden, der Art, daß selbst die heftige Sprache der Englischen Blätter wirkungslos bleibt. So seltsam wie Ihnen auch die Nachricht erscheinen mag, so muß ich doch in meiner Eigenschaft als Ihr Berichterstatter auf das Ihnen schon vor einigen Tagen Mitgetheilte zurückkommen, daß der Französische und der Englische Gesandte in Konstantinopel die Weisung erhalten haben, die Pforte so zu leiten, daß es nicht zum Aeußersten komme, und ihr zu bedenken zu geben, daß sie bei einem Kriege, welches auch sein Ausgang sein möge, am meisten zu verlieren habe. Es stimmt dies übrigens mit einer Ihrer Correspondenzen aus Wien vom 19. Juni vollkommen überein. Die „Assemblée nationale" will wissen, daß, wenn auch nicht sogleich, doch aber späterhin, die Pforte das Ultimatum annehmen werde. Denn die Schwierigkeit liege nicht sowohl in dem Artikel 1 der Russischen Note (s. Nr. 141 der Kreuz-Zeitung) als in den einleitenden Worten: „Se. Maj. der Sultan — haben geruht, die offenen und fraglichen Vorstellungen in Erwägung zu ziehen, zu deren Organ sich der Gesandte Rußlands gemacht hat, zu Gunsten des orthodoxen orientalischen Cultus, welchen Sein Hoher Alliirter, so wie die Mehrzahl Ihrer beiderseitigen Unterthanen anhängen." Die Pforte fürchtet, so versichert „Assemblée nationale", daß Rußland früher oder später aus diesen Worten das Recht für sich ableiten werde, zu Gunsten der Rajah aufzutreten. Es komme also nur darauf an, daß der Czaar in dieser Beziehung eine beruhigende Erklärung gebe. Die „Assemblée nationale" fügt hinzu, sie werde der „Times" gewiß nichts Neues sagen, wenn sie bemerke, daß eine Verständigung in dieser Weise schon eingeleitet sei. In der Ernennung des Marquis de Lavalette zum Senateur will man eine indirecte Antwort auf die Behauptung des Grafen Nesselrode erblicken, die Französische Politik in der Frage von den heiligen Stätten habe die obwaltenden Verwickelungen zu verantworten. Zugegeben, die Leute hätten Recht, so bin ich doch der Ansicht, daß eine directe Antwort viel überzeugender gewesen sein würde. Zu einer solchen hat sich aber die Französische Regierungs-Presse bis jetzt noch nicht herbeigelassen, sie hält es sogar für rathsam, alle hierauf bezüglichen Stellen der Englischen Blätter ihren Lesern vorzuenthalten.

□ **Paris**, 25. Juni. [His de Butenval. Persigny's Einfluß.] Man bringt die Abberufung des bisherigen Gesandten His de Butenval aus Brüssel in Beziehung zur orientalischen Frage. Die Kreuzzeitung hat zuerst die niemals ernsthaft in Abrede gestellte Nachricht von der bekannten Verbal-Note dieses Diplomaten an das Belgische Cabinet gebracht. Die Abberufung von His de Butenval soll einer Zurücknahme der in der Verbal-Note enthaltenen Drohung — als welche der entente cordiale nichts weniger als förderlich — gleichkommen. Wichtiger als das aber ist der entscheidende Sieg, den Persigny im Cabinete davon getragen hat. In diesem Siege liegt die eigentliche Bedeutung der Unterdrückung des Polizei-Ministeriums. Wenn irgend Etwas mich in meiner — persönlichen — Ueberzeugung von der Erhaltung des Friedens wankend machen könnte, so ist es die Thatsache, daß der Einfluß Persigny's, dem der Gedanke eines Rückzuges peinlicher als jedem Andern ist, in diesem Augenblick nur noch von dem Fould's bekämpft wird. Ob es wahr ist, daß auch dieses Letztern Stellung erschüttert sei, will ich nicht verbürgen. Das Marine-Ministerium hat bekannt gemacht, daß freiwillige Anwerbungen für die Flotte bis auf Weiteres nicht stattfinden werden.

△△ **Paris**, 25. Juni. [Die Graniers und die Choiseuls oder die Verbannung.] Der Senateur de Maupas ist bekanntlich zum Gesandten in Neapel ernannt worden. Granier de Cassagnac benutzt die Gelegenheit zu einem Ausfalle gegen das „alte Regime", unter welchem die Minister, selbst diejenigen, welche Choiseul hießen, ihre Posten nur zu verlassen pflegten, um sich in die Verbannung auf ihre Güter zurückzuziehen. Es ließe sich mancherlei hierauf erwiedern, aber ich beschränke mich auf eine Bemerkung: Der Kaiser Louis Napoleon, der übrigens schon oft bewiesen hat, daß er das „alte Regime" besser zu würdigen versteht als seine schlottrige „Kriegsfeder" im „Constitutionnel" und immer nur mit Achtung von einer Epoche spricht, in welcher der Grund zur Größe Frankreichs gelegt wurde, würde sich ohne Zweifel Glück wünschen zu der Mitwirkung von Männern, welche sich auf ihre Güter zurückziehen können und, die dicht umlagerte Krippe der Staatseinnahme verschmähend, die Verbannung auf ihre Schlösser der Verbannung in den Senat oder auf einen verlorenen Gesandtschaftsposten vorziehen. Dahin hat das „neue Regime" es noch nicht gebracht, und so lange die Graniers von Cassagnac oder von sonst was in seinem Namen sprechen dürfen, werden die Choiseuls es vorziehen, sich so fern wie möglich von ihm zu halten. Es ist übrigens noch eine Frage, ob das System, die verdienstvollen Staatsmänner im Senate unterzubringen, ein glückliches, und ob es praktisch, aus diesem Rathe der Weisen nach und nach einen Rath der Unzufriedenen zu machen.

* **Paris**, 25. Juni. [Tagesnotizen.] Der „Siècle" bringt heute den Brief eines Englischen Offiziers über die Vertheidigungskräfte der Türkei. In diesem Briefe werden besonders die Schwierigkeiten eines Seezugs in das schwarze Meer hervorgehoben. (Unser ??-Correspondent schrieb ganz dasselbe in voriger Woche.) Die Pforte wird von der Französischen und Englischen Diplomatie eingeladen werden die guten Dienste Oesterreichs nicht zurückzuweisen. (Vergl. unsere ═-Correspondenz, welche Näheres enthält.) — Die Gensd'armerie soll vermehrt werden. Gestern fanden wieder viele Verhaftungen statt. Senateur Maupas hat den Gesandtschaftsposten besonders darum erhalten, weil er dem Kaiser vorstellte, die Gesundheit seiner Frau erheische die Italienische Luft. Das Kaiserthum ist unter Umständen die Gefälligkeit selbst. In der Ausstellung ist plötzlich eine Gemälde erschienen, unter dem zu lesen: exposé par ordre. Dergleichen ist seit Künstlergedenken nicht erlebt worden. Das Gemälde zeigt den Schatten Napoleons I. und seiner Generale, Soldaten, die Pyramiden, Dromedare u. s. w. Es ist ein phantastisches Zeug und schlecht ausgeführt. Dem Grafen Morny war das Portefeuille des Innern angeboten; er hat aber abgelehnt. Der arme Seine-Präfect Berger ist untröstlich über den Verlust seiner Stellung. Drei Tage vorher noch hatte er in Saint-Cloud gespeist. Seine Opposition gegen einige Baupläne des Kaisers haben ihm seine Präfectur gekostet. Opposition kann der Kaiser nämlich durchaus nicht vertragen. Hausemann, der an Berger's Stelle gekommen, ist ein eifriger Protestant. Grund genug, um nicht lange auf dem Posten gelassen zu werden. Dumoulin bleibt nun doch nicht im Ministerium. Er wird maître des requêtes beim Staatsrath wie es heißt. Es herrscht nur Eine Stimme darüber, daß man ihm dankbar für sein Verfahren gegen die Journale sein muß. Er hätte ungeheuer schaden können. Man spricht von einem sehr lebhaften Auftritt zwischen dem Grafen Nieuvekerke und dem Grafen Delamarre wegen eines Feuilletons in der „Patrie", in welchem zwei Büsten des Grafen Nieuvekerke (in der Kunst-Ausstellung) etwas mitgenommen werden. Delamarre wollte den Feuilletonisten aus der „Patrie" verweisen, aber Arnaud (so heißt er) wandte sich an den Kaiser, der Nieuvekerke zwang, Arnaud Abbitte zu thun. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchen von St. Cloud aus fleißig die hiesigen Theater. Gestern wohnten sie einer Vorstellung im Saale Ventadour bei, wo jetzt die Truppe vom Theater des Palais royal spielt. — Mery hat aus dem Spanischen ein Drama, „Gusman", übersetzt, worin ein Vorfahr der Kaiserin eine Rolle spielt. Er will dasselbe im Odeon-Theater aufführen lassen; der Director aber verlangt die vorherige ausdrückliche Erlaubniß des Kaisers. Mery las daher vorgestern das Stück zu St. Cloud vor; die Entscheidung des Kaisers ist noch unbekannt. — Der Prinz Napoleon ist heute früh, nachdem er gestern einen Theil des Tages in St. Cloud zugebracht und sich beim Kaiser verabschiedet hatte, mit zwei Adjutanten nach St. Omer abgereist. Von dort begiebt er sich in's Lager von Helfaut, wo er einige Tage unter einem Zelte inmitten der Truppen, die ihn nach der „Patrie" mit lebhafter Ungeduld erwarten, verweilen und den großen Manövern beiwohnen wird, die gleich nach seiner Ankunft beginnen. — Der Präfect der unteren Loire hat den Detailverkauf in Läden oder auf der Straße von chemischen Zündhölzchen in Packeten oder Schachteln vom 1. August an für das ganze Departement untersagt.

Großbritannien.

London, 25. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung meldete der Marquis of Clanricarde auf nächsten Dienstag eine Interpellation in Bezug auf ein höchst wichtiges officielles Actenstück an, das vor Kurzem zur Kenntniß von Europa gebracht wurde (die Russische Circular-Note). — Der Bischof von Salisbury widerlegt die (von der „Times") gegen ihn erhobene Anklage wegen unrechtlicher Vergrößerung seines Einkommens. Der geistliche Lord hielt zu dem Zweck eine lange Rede, auf die Niemand Etwas erwiederte. Nur der Bischof von St. Asaph's stimmte in die Klage über die Ecclesiastical-Commissioners ein, die ihm einen Theil seines Einkommens als Ueberschuß gestrichen hätten und denen er leider die Beute nicht wieder abjagen könne (Gelächter). — Auf eine Anfrage des Earl of Cardigan erklärt der Earl of Aberdeen, daß die Regierung keinen Grund sehe, eine gerichtliche Verfolgung gegen die bei der Clare-Wahl-Rauferei betheiligten katholischen Priester einzuleiten; der Bericht des Unterhaus-Comités über die Clare-Vorgänge ändere den Fall nicht im mindesten; die Regierung beharre daher bei dem im März ausgesprochenen Entschluß, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Der Earl of Derby und der Earl of Eglinton warfen dem Premier von Neuem Parteilichkeit für die Katholiken vor, aber nach einigen Bemerkungen des Lord-Kanzlers, Lord Campbell's und des Duke of Newcastle zog Lord Cardigan seinen Antrag (auf Vorlegung der Correspondenz Lord Aberdeen's mit den Herren Keogh, Sadlair und Monsell über die Angelegenheit) zurück.

Unterhaus-Sitzung am 24. Juni. — Nach Erledigung einer Anzahl Nebengeschäfte kommt die vertagte Debatte über die Indische Bill an die Reihe. Mr. S. D. Fitzgerald beginnt die Discussion mit Befürwortung einer Petition von 600,000 römisch-katholischen Einwohnern Indiens, die unter andern Beschwerden auch die vorbringen, daß, während 16,000 Katholiken im Heer der Compagnie dienen und die Ausgabe für die Staatskirche in Ostindien 107,855 L. 14 S. beträgt, nicht mehr als 5496 L. auf die geistlichen Bedürfnisse der eben so zahlreichen Katholiken verwendet werden. Sie heben das Factum hervor, daß in der Schlacht bei Moodkee ein katholischer Regiments-Kaplan fiel, während er die Sterbenden versah, daß die katholischen Soldaten sich von ihrem geringen Sold eine Beisteuer zur Erhaltung ihrer Geistlichen abdarben müssen, daß ein katholischer Bischof in Indien nur 240 L., ein protestantischer dagegen 5500 L. beziehe u. s. w. u. s. w. Darauf erhebt sich Mr. Hume und wird durch laute Rufe nach Macaulay unterbrochen, aber das Mitglied für Montrose hat nach der Geschäftsordnung den Vortritt und verspricht überdies, sich kurz zu fassen. Er ist, aus bereits früher angegebenen Gründen, entschlossen, Lord Stanley's Amendement zu unterstützen. Ein Hauptgebrechen der Regierungsbill sei, daß sie für die Heranziehung der Eingeborenen zum Staatsdienst und ihre Heranbildung zur Selbstregierung keine Sorge trage. Während der letzten 20 Jahre seien die Einnahmen Indiens auf muthwillige Kriegführung vergeudet worden, was nicht geschehen wäre, hätte der Directoren-Hof wirklich jene Autorität besessen, welche ihm durch die Parlamentsacte von 1833 zuerkannt wurde; und jetzt wolle man die Dividende der Stock-Besitzer ohne weitere Untersuchung auf's Spiel setzen. Er vertheidigt nebenbei den Gebrauch, den die Compagnie von ihrem „Patronage" (Stellenvergebungs-Recht) gemacht, und besteht auf der Nothwendigkeit gründlicherer Untersuchung, ehe man den Directoren alle Autorität aus der Hand reiße. — Mr. Macaulay beginnt mit der Erklärung, für die zweite Lesung stimmen zu wollen. Die wichtigste Seite der Frage werde nur zu oft durch die unwichtigere verdunkelt. Indien liege weit im fernen Osten, India-House aber in der City, und Raumentfernung wirke auf den Geist wie auf das Auge; vor den kleinen Interessen von India-House sehe man die großen Interessen Englands in Indien nicht. So stehe die Art der Discussion in keinem Verhältniß zur Größe des Gegenstandes; denn im Grunde seien alle Parteien über die Regierungsfrage beinahe einig, und praktisch genommen habe Niemand etwas Anderes als eine doppelte Regierung vorgeschlagen, obgleich man so viel gegen den Schein einer doppelten Regierung höre. Er glaube, Indien müsse in Indien selbst und nicht in London regiert werden, so lange zwischen hier und Calcutta ein Ocean rollt; denn jede in Indien anlangende Depesche beziehe sich auf sechs Monat alte Zustände. Jede Indische Maaßregel, die in der Geschichte einen ehrenvollen Platz einnimmt, sei in Indien selbst ohne Zuthun der heimischen Regierung, wohl aber oft gegen die Ansichten der letztern zur Reife gebracht worden. Die wichtigste Obliegenheit der heimischen Regierung bestehe in der Wahl eines General-Gouverneurs, und selbst der Charakter dieses hohen Beamten sei von geringerer Wichtigkeit als der Ton und Charakter des Civildienstes in Indien. Drei, vier oder selbst sechs unfähige Directoren im India-House könnten weit weniger Unheil anrichten als ein einziger schlechter Steuersammler, der zuweilen den altrömischen Proconsuln gleiche; im Aussehen, in der Kleidung und in den Wohnungen ganzer Provinz-Bevölkerungen lese man oft eine deutliche Charakterschilderung des „Collectors". Der Tag daher, an welchem der Indische Civildienst aufhören würde ein enggeschlossener, nur einem ausgewählten Kreise zugänglicher Stand zu sein, wäre der Beginn einer Corruptions-Periode ohne Gleichen. Das Haus möge sich selbst fragen, ob es die „Profitchenmacherei" (jobbing) von seiner eigenen Thüre fern halten könne, und daraus schließen, ob es im Stande wäre, Indien zu purificiren. Die größte Sorge müsse daher getragen werden, um nur intelligente und auf Grund ihrer Befähigung gewählte Männer zum Civildienst zuzulassen; der Regierungsplan aber scheine ihm geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Nach einer Skizzirung der bisherigen Versuche, das Princip der freien Concurrenz aller Capacitäten zur Gelt[u]ng zu bringen, — ein Princip, für welches er stets gefochten, ersucht er das Haus, dem Regierungsplan zur Einführung jenes Princips eine billige Probefrist zu gönnen. Selbst Lord Stanley habe diesem Theil der Bill die gebührende Anerkennung nicht versagt, und er wundere sich um so mehr, daß ein Mann wie Lord Ellenborough so herabsetzend davon sprechen konnte. Dem gegenwärtigen Civildienst zolle er alle Achtung. Es gereiche eben dem Britischen National-Charakter zum Ruhm, daß Beamte, die auf's Gerathewohl, ohne sonderliche Umsicht oder Prüfung, aus der Englischen Gentry herausgegriffen wurden, trotzdem sich in der Regel so menschlich und vernünftig und verständig benehmen; aber darin liege kein Grund gegen das Streben, den Civildienst zu vervollkommnen, da man zugebe, daß er mancher Verbesserungen bedürfe. Wenn die Sorge für die Wohlfahrt von 150,000,000 Seelen 800 Beamten überlassen bleibt, so könne der zwanzigste Theil dieses Stabes durch seine Unfähigkeit Millionen ruiniren. Die Gebrechen des Indischen Gerichtswesens berührt der Redner nur vorübergehend und verweilt dafür länger bei der Frage, wie weit die Eingeborenen zur Bekleidung höherer Aemter zuzulassen seien. Nach dem Buchstaben des Gesetzes sei kein Eingeborener ausgeschlossen, wohl aber sei er es praktisch. Auch diesem Uebelstand helfe die Bill nach Kräften ab, indem sie die Beförderung des Hindostaners vernünftiger Weise von einem geistigen Triumph auf der Bahn freier Mitbewerbung abhängig mache und nicht eine bestimmte Anzahl Eingeborener summarisch anstelle, bloß um der Nation ein Almosen hinzuwerfen. In diesem Augenblick gebe es keinen jungen Hinduh, durch dessen Berufung zu einem höhern Staatsdienst man seinen Landsleuten und Glaubensgenossen eine Wohlthat erweisen würde. Erziehung der Eingeborenen zum Selbst-Regiment! sei die Losung, und nachdrücklich müsse er gegen Lord Ellenborough's despotische Ansicht protestiren, daß man durch die Erziehung der Eingeborenen die Britische Herrschaft in Indien untergrabe. Was auch das Resultat davon wäre, nie werde er die Politik zu verabscheuen aufhören, welche den Hinduh in Unwissenheit erhalten wolle, um die Dauer der Englischen Herrschaft in Indien zu verlängern. — Anhaltender und lauter Beifall ertönt beim Schluß dieser mit seltener Anmuth vorgetragenen einstündigen Rede. — Mr. Blackett unterstützt das Amendement und führt gegen die Bill unter Anderm an, daß sie dem Control-Amt nicht die geringste Verantwortlichkeit auferlegt und die Minister nicht einmal verpflichtet, das versprochene Indische Budget vorzulegen. Lord Jocelyn vertheidigt die Bill. Aufschub wäre schon deshalb gefährlich, weil er die heimische und die Indische Regierung lähmen und im Gemüthe der Eingebornen Hoffnungen erwecken würde, die sich nicht erfüllen lassen. Er wünscht, man hätte die Eingebornen gehört, obwohl er zweifelt, daß ihre Stimme auf die Ansicht des Parlaments in Bezug auf die Regierungsform sonderlichen Einfluß gehabt hätte. Mr. Otway und Mr. Adderley erklären sich für das Amendement; der Letztere namentlich bemerkt, Macaulay habe bloß die 35. Clausel der Bill ins Auge gefaßt und alle anderen Punkte umgangen. Endlich wird, auf den Antrag des ehrenwerthen Francis Villiers, die nochmalige Vertagung der Debatte beschlossen. — Zum Schluß kommt die Seifenzoll-Bill zur dritten und letzten Lesung.

♁ **London**, 25. Juni. [Hume für das Tory-Amendement; Macaulay für die Regierung in der Ostindischen Reformfrage.] Die Ostindische Debatte im Unterhause beginnt großartige Proportionen anzunehmen. Der gestrige Abend, welcher den alten Hume für das Tory-Amendement des Lord Stanley in die Schranken treten sah, hat dagegen auf der Seite der Regierung die glänzende Beredtsamkeit Macaulay's aufzuweisen. Nichts ist besser geeignet, das allgemeine Publicum in den Schwierigkeiten der Ostindischen Frage zu orientiren, als es diese Rede Macaulay's war. In seinen mit der Grazie der Sicherheit entworfenen Darstellungen der Verhältnisse sind die verschiedenen Punkte stets so gruppirt, daß diejenigen, auf die es hauptsächlich ankommt, von selbst heraustreten, auch ohne daß noch besonders auf sie hingewiesen wird. Man hört es aus Macaulay's Reden heraus, daß der Redner zugleich ein Geschichtschreiber ist, so wie er wieder als Geschichtschreiber bewiesen hat, daß er zugleich ein Redner ist. Mit aller Schärfe der Kritik und allem Glanze des Talents vermochte er, in Bezug auf die vorliegende Frage, doch nur sehr negative Weisheit zu Tage zu fördern. Er konnte nicht beweisen, daß die Regierungs-Maaßregeln den Uebelständen der Ostindischen Verwaltung an's Mark gehn; er konnte nur plausibel machen, daß andere Pläne, welche auf dem Tapet seien, oder überhaupt nur auf demselben sein könnten, auch in dieser Beziehung ohne großen Erfolg bleiben würden. Er bewies, daß Indien eigentlich von England aus gar nicht verwaltet werden könne, und erklärte es doch wieder für undenkbar, daß man jemals Lust haben könnte, die Bande zwischen beiden Ländern zu lockern. Es ist ein bedeutsamer Fingerzeig auf unvorhergesehene Dinge im Schooße der Zukunft, wenn Einer, des Geistes der Vergangenheit so kundig wie Macaulay, thatsächlich keinen handgreiflichen Rath mehr weiß und von wohlüberlegten Schritten des allmählichen Fortschrittes und dergleichen mehr zu sprechen beginnt, wo er doch kein deutliches Ziel dieses allmählichen Fortschrittes anzugeben vermag. Daß Hume für Lord Stanley's Amendement sprach, ist übrigens durchaus noch kein Beweis, daß die ganze Fraction der Radicalen dafür stimmen wird. Hume, der die Grundlage zu seiner socialen Stellung in Indien gelegt hat und sich gern seiner Vertrautheit mit südasiatischen Verhältnissen rühmt, reitet in Betreff der Ostindischen Reform seine eigenen Steckenpferde. Er stimmt nicht so sehr für das Amendement, welches Aufschub und weitere Voruntersuchung verlangt und hierin mit der Forderung der Manchestermänner übereinstimmt, als gegen die Regierungs-Maaßregel, und zwar weil er längst selber seine Maaßregel fertig hat, mit der dieselbe nicht stimmt. So viel steht jetzt schon fest, daß weder alle Derbyiten, noch alle Radicale gegen die Regierung stimmen werden, obgleich der eigentliche Kern beider Parteien darüber einig ist. Die Debatte ist auf Montag vertagt worden. — In den letzten Tagen hat die Friedenspartei im Lande, die fast mit Gewalt zum Schweigen gebracht war, ihr Haupt wieder etwas erhoben. Besonders die Quäker von der „League of brotherhood" sind in keiner beneidenswerthen Lage. Sie sahen als ihre Haupt-Bundesgenossen stets die Demokraten an und machen nun böse Erfahrungen mit denselben. Diese ihre Bundesgenossen verlangen nun von ihnen, daß sie dazu schweigen sollen, wenn man das Land zu einem ernsthaften Kriege drängt, nicht einmal für sich selbst, sondern für andere Leute, und nicht einmal für Christen, sondern für Muselmänner gegen Christen! Und zwar damit keine internationalen Garantieen für andere Christen aufgerichtet werden, die unter muselmännischer Herrschaft leben. So wird jede einzelne ihrer Sympathieen vor den Kopf gestoßen. Sie haben geschwiegen, auch schon weil sie nicht wußten, was sie sagen sollten, und dann, weil es gefährlich war zu reden. Vielleicht sind sie wenigstens um die Erfahrung reicher geworden, daß die bisherige Art ihres Geschäftsbetriebs sie in eine hoffnungslose Sackgasse gebracht hat, und daß man die Geschichte verstehen muß, um die Wege zu begreifen, auf welchem sie dem Erdenfrieden zuzuführen.

L **London**, 25. Juni. [Zur Situation.] In meinem ersten Briefe glaube ich die Stellung Frankreichs und Englands zu Rußland in der orientalischen Frage ziemlich deutlich gemacht zu haben; wie aber steht Rußland selbst seinen Gegnern in dieser Frage gegenüber? Rußland wird von Freund und Feind, von Potentaten und Demokratie endlich doch als der letzte Hort des Bestehenden, als der letzte Dämpfer für die Flamme der Revolution betrachtet. Alles also, was an der Revolution hängt, oder auch nur mit der Revolution liebäugelt, das macht Front gegen Rußland, bei jeder möglichen Gelegenheit Front. Als nun durch Frankreichs Schuld der Zwiespalt zwischen der hohen Pforte und Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ausbrach, da beeilte sich der gesammte Heerbann der Revolution, den Türken mit der ganzen Macht der — Redensart, vorläufig, beizuspringen, um zu verhüten, daß Rußlands imponirende Machtstellung bei dieser Gelegenheit nicht eine neue Befestigung erhalte, und leider ließ sich England hinreißen, sich in eine Angelegenheit einzulassen, mit welcher es in der That nichts zu thun hatte, wenn es eben nicht die bestimmte Absicht hatte, das Französische Cabinet vor einer wohlverdienten Beschämung zu schützen. Die Revolution und der Liberalismus haben übrigens mit der Türkei mehrfache Berührungspunkte. Revolution und Liberalismus sehen und schätzen in der Türkei den Gegensatz gegen das Christenthum; die Revolution kann sich nicht aller Gefühle der Dankbarkeit entschlagen gegen eine Regierung, die ihrem Kossuth, als er feige davon gelaufen war, ein gastfreundliches Obdach gab, die ihrem Bem, ohne Beschneidung, den Ehren-Kaftan, den Ehren-Turban und den Ehren-Säbel des Renegaten zuerkannte; die, obgleich sie selbst den empfindlichsten Geldmangel litt, doch die gesammte vom Fürsten von Warschau aus dem Ungarlande hinausgestäupte Flüchtlingsbande aufnahm, fütterte und dann in den selbstzufriedenen Ausruf ausbrach: Ja,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: Fürst v. Woronzoff, Kaiserl. Russischer General-Major, aus Odessa. Chevalier Regina, Königl. Neapolitanischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kais. Russ. Hofe, aus Petersburg. v. Motz, Königl. Preuß. Regierungsrath, aus Danzig. — Hotel des Princes: Fürst v. Galitzin, Kais. Russ. Capitain, aus Moskau. Frau Fürstin v. Kourakin, mit Familie, aus Paris. — Luz's Hotel: Raiewski, Kaiserl. Russ. Gesandtschafts-Geistlicher, aus Wien. Baron v. Stempel, Kais. Russ. Oberst-Lieutenant, aus Petersburg. — Victoria-Hotel: Fürst Czartoryski, mit Familie, aus Posen. Graf v. Rosen, Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, aus Stockholm. — Hotel de Brandebourg: Graf Keller, Königl. Kammerherr, aus Erfurt. — Hotel de Petersbourg: Lesobrasoff, General-Lieutenant in Kais. Russ. Diensten, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Macaulay, Engl. Oberst, aus London. Baron v. Abaercken zu Geratz, Hauptmann der Adjutantur, aus Düsseldorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. Juni 12 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht der Fürst Pückler-Muskau, zurück 10½ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, zurück 10½ Uhr Abends. — 7¾ Uhr von Potsdam: der Königl. Preuß. Gesandte am Hannöverschen Hofe, General der Cavallerie Graf v. d. Gröben, General-Lieutenants v. Möllendorf und Graf v. Waldersee. — 9 Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Marie der Niederlande. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, Prinz Adalbert, Prinz Georg von Preußen.

Den 28. Juni 10 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — 12 Uhr nach Potsdam: Ober-Ceremonienmeister Baron v. Stillfried; Kammerherr Graf v. Dönhoff.

— S Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich besuchte am Sonnabend auch das Kroll'sche Local und sprach gegen Herrn Director Engel, welcher die Ehre hatte, den hohen Gast durch die schönen Räumlichkeiten zu geleiten, auf die huldreichste Weise das Lob derselben aus.

— S In Beeskow findet heute und morgen die Hauptversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Als Abgeordnete des hiesigen Vereins nehmen Präsident Bornemann, die Prediger Sydow und Jonas, Director Bellermann und Geh. Rath Wendland daran Theil. Die Feier wird heute mit einem Abend-Gottesdienst in der Kirche von Beeskow und einer Vorberathung in dem Sitzungssaale des Kreisgerichts begonnen. Morgen Vormittag feierlicher Zug von dem Rathhause nach der Kirche, Gottesdienst und dann wieder Berathung.

— S Der in voriger Woche verstorbene Propst der hiesigen Russischen Gesandtschaft Socolow wurde am Sonnabend auf dem Kirchhof der Dorotheenstädtischen Gemeinde beerdigt. Zu den Trauerfeierlichkeiten im Sterbehause (Lennéstraße 3) nach dem Ritus der Griechischen Kirche war der Propst der Russischen Gesandtschaft in Wien durch den Telegraphen herberufen worden. — Der Verstorbene, zu dessen Sprengel auch die Russische Colonie in Potsdam und die in Sachsen und Mecklenburg lebenden Russen gehörten, versah dies Amt schon unter des Hochseligen Königs Majestät. Er ertheilte auch im Cadettenhause Unterricht in der Russischen Sprache und hat eine Uebersetzung des Brockhaus'schen Conversationslexikons ins Russische vorgenommen. Seine Familie wird in ihre Heimath zurückkehren.

— s Nach dem amtlichen Verzeichniß der Lehrer und Studirenden an der hiesigen Universität für das laufende Semester kommen auf jeden der 13 Lehrer in der theologischen Facultät durchschnittlich 14 Zuhörer, auf jeden der 16 Lehrer in der juristischen 40, auf jeden der 37 Lehrer in der medicinischen 9, und auf jeden der 95 Lehrer in der philosophischen Facultät vier Zuhörer.

— S Für die Untersuchung aller in letzter Zeit zur Sprache gekommenen Steuer-Defraudationen soll ein besonderer Staats-Anwalt ernannt sein.

— S Der gestrige Tag hat den Landwirthen, Gärtnern, Restauranten, kurz Allen, die vom schönen Wetter leben, viel Herzeleid gemacht. Es war der ominöse „Siebenschläfer", und das alte Bauern-Orakel sagt, daß Regen am Siebenschläfer sieben Wochen lang Regen mit sich führe. Wir wollen hoffen, daß diesmal die Prophezeiung zu Schanden werde.

— s Literat Hoffmann, der Redacteur des „Dissidenten", widerspricht in der letzten Nummer dieses Blattes der Nachricht, daß dasselbe gleich der Preußischen Ztg. zum 1. Juli zu erscheinen aufhören werde. Es wird nur den Verleger wechseln.

— n Den vielen Freunden des gemüthlichen Oldenburgischen Seebades Wangerooge wird es von Interesse sein zu erfahren, daß die „Geheime" (Hofräthin Westing) auch noch für diese Saison sich hat bereitwillig finden lassen, die Leitung der Bade-Wirthschaft wieder zu übernehmen.

— §§ Dem Eisenbahn-Director und Abgeordneten zur Zweiten Kammer Witte aus Stettin wurde im Januar d. J. aus seiner hiesigen Chmabregarni-Wohnung eine Summe von circa 900 Thlr. in Kassen-Anweisungen während seiner Anwesenheit in der Kammer entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft oder doch der Mitwissenschaft fiel sofort auf das, wie sich späterhin ergab, schon wegen Diebstahls bestrafte Dienstmädchen der Wirthin des Bestohlenen, obschon sie es mit Heftigkeit abläugnete. Die Polizei ermittelte aber, daß sie einen ebenfalls schon bestraften Schlossergesellen Busikow zum Geliebten habe, dem, auffallend genug, die Dienstherrschaft des Mädchens erlaubt hatte, sie zu besuchen und sich bei ihr in der Küche aufhalten zu dürfen. Dieser Mensch war wiederum, wie der Polizei sehr wohl bekannt war, der Busenfreund eines anderen berüchtigten Diebes, des Raschmachergesellen Francke. So wurden denn schon in der Nacht nach dem Diebstahle diese drei Personen eingezogen und gleichfalls die Wirthsleute des Francke, der Raschmachermeister Helmuth und Frau. Während Busikow und Francke beim hartnäckigsten Läugnen verharrten, gestand das Dienstmädchen ein, daß Francke wirklich den Diebstahl verübt, sie aber nichts davon gewußt habe, und die Helmuth'schen Eheleute, daß Francke und Busikow gegen die Zeit, wo der Diebstahl verübt, aus ihrer Wohnung fortgegangen und erst gegen Abend nach Hause gekommen seien. Dasselbe sagte ihr 7jähriger Sohn aus, der überdies genau angab, wie und in welcher Weise sowohl seine Eltern, als die beiden Diebe am Abend zusammen geschmaust hätten. — Die Verhandlung, die gestern dieses Diebstahls wegen vor dem Schwurgericht stattfand, bot zu wiederholten Malen ein wahrhaft jammervolles Schauspiel. Nachdem die drei Angeklagten ihre frühern Aussagen wiederholt, durch andere Zeugen aber vollständig überführt worden waren, widerriefen die erwähnten Helmuth'schen Eheleute mit frecher Stirn ihre früheren Aussagen und behaupteten mit einer beispiellosen, im entschiedensten Ton abgegebenen Dreistigkeit, durch den Criminal-Lieutenant Rockenstein zu ihren frühern Aussagen durch Drohungen und Versprechungen gezwungen worden zu sein. Nach ihnen trat der kleine Knabe als Zeuge auf und wiederrief in ähnlicher Weise, wie seine Eltern, seine sämmtlich früher gemachten Aussagen. Trotz der wiederholten ernsten Ermahnungen des Präsidenten, des Staatsanwalts und der Fragen Einzelner der Geschwornen blieb der Knabe, aber unter heftigen Thränen-Ergüssen, dabei, früher gelogen zu haben und durch den ꝛc. Rockenstein gezwungen worden zu sein, so auszusagen, wie er damals ausgesagt habe. Das ganze Benehmen des Kindes zeigte so deutlich, daß von seinen Eltern und hauptsächlich von seiner Mutter auf ihn gewaltsam eingewirkt worden war, daß die Geschwornen auch weder auf seinen, noch auf die Widerrufe der Andern Etwas gaben und über alle drei Angeklagte das Schuldig aussprachen. Das Dienstmädchen wurde demnach zu 4, Francke zu 8 und Busikow zu 7 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. — Allem Vermuthen nach hat somit keiner, weder einer von den Dieben noch den Begünstigern des Verbrechens einen Vortheil von demselben gezogen. Zu erwähnen bleibt nur noch, daß höchst wahrscheinlich der Bestohlene selbst die Veranlassung zu dem Diebstahle dadurch gegeben hat, daß er während seiner Abwesenheit einen offenen Brief auf dem Tische liegen ließ, in welchem er die Nachricht empfing, daß am Morgen des Tages, an welchem der Diebstahl begangen wurde, die bezeichnete Summe ihm von einem hiesigen Wechselgeschäft zugehen werde, einen Brief, den das Dienstmädchen gelesen hat und den Inhalt den Dieben mittheilte.

— S Der Magistrat scheint wenigstens, wenn auch nicht durch Actien, so doch auf andere Weise das Unternehmen der Wasserleitungs-Anstalt für die Stadtkasse rentabel machen zu wollen. Dem Vernehmen nach hat er den Preis für die am Stralauer Thor von den Unternehmern zur Anlage ausgesuchten Stellen auf 2700 Thlr. pro Morgen gestellt.

— S Die National-Zeitung bringt einen Artikel: „Die Berliner Börse und der Regen", in den ein maliziöser Druckfehler sich eingeschlichen hat. Die Uebelstände, daß bei schlechtem Wetter die Herren Speculanten dem Regen außerhalb und der Stickluft innerhalb so sehr ausgesetzt seien, wird nämlich den „Bösen Aeltesten" zugeschrieben, weil die Herren, die an der Börse speculirten, gewohnt sein müßten, aus dem Regen in die Traufe zu kommen, und das letzte Mittel, wenn das Local nicht ausreiche, sei, nicht so massenhaft zu speculiren! — Aber selbst die Verzögerung eines Neubaue, resp. einer Verlegung, scheint eine patriotische Speculation, denn, wie der oben bezeichnete Artikel sagt, liegt der Grund darin, daß man hoffe, die Regierung werde das jetzige Börsengebäude zur Vollendung des Dombaues zu hohem Preise ankaufen. — Nun ist aber 1738 von König Friedrich Wilhelm I. der Platz, auf dem bis dahin ein Königliches Lustschloß, die Grotte, stand, dem Kaufmannsstande für eine Börse geschenkt worden, — man wird also jedenfalls mit dem Abkaufen ein gutes „Jeschäftchen" machen! — Das jetzige Börsengebäude ist 1802 von Becherer erbaut.

— * Also nach der von dem „Preußischen Wochenblatt" auf Leitartikel gezogenen Politik „kann Preußens Stellung im Hintergrunde und in zweiter Linie, mit Kraft und Umsicht benutzt, eine höchst vortheilhafte werden." — Der Genius Preußens schütze uns vor einem Schlachtgemälde, dessen Pinsel von der Idee ausginge, Preußen a priori in den „Hintergrund zu stellen". Es ist dies eine politische Auffassung, die es dreist mit jener Anschauung der Weltgeschichte aufnehmen kann, in welcher einst ein Berliner Guckkästner so groß war. Dieser zeigte durch das Loch in seinem Guckkasten unter andern welthistorischen Begebenheiten auch den Rückzug aus Rußland bei — wir haben vergessen — wie viel Grad Kälte. Aber die durch das Guckloch sahen, sie erblickten weiter nichts als eine Schneelandschaft und im Hintergrunde, in zweiter Linie, einen Stiefel, auf welchen ein Kosak, der noch tiefer im Hintergrunde blieb, so daß er überhaupt gar nicht gesehen wurde, eine Pike hatte. Gefragt um den Sinn dieses, trotz des leuchtenden Schnee's, etwas dunklen Bildes, erklärte der Guckkästner: „Sehen Sie, der Stiebel rührt von Einem her, der ausgerissen wie Schafleder; die Pike aber, die Sie da sehen, ist die Pike, welche der Winter von 1812 auf den Ausgerissenen hatte; das Janze, müssen Sie wissen, ist symbolisch, und das Symbolum des Janzen ist: Stiebel muß sterben." — Derselbe originelle Erklärer der Weltgeschichte in Bildern zeigte „R—rrrrrr ein ander Bild", betitelt: der alte Ziethen aus dem Busch. Der alte Ziethen stand aber allein im Vordergrunde, in erster Linie einer freien Gegend, und der talentvolle Realschüler,

wir Wilden sind doch bessere Menschen! Der Liberalismus fühlt sich der Türkei auch darin noch ganz besonders verwandt, daß er wie sie allerlei seltsamliche Experimente in der Staatskunst anstellt, z. B. sehr gute Mühlen anlegt da wo kein Wasser ist, die hungernden Wanderer in der Wüste mit Perlen speisen will, dem Ertrinkenden eine Cavatine vorsingt, anstatt ihm die rettende Hand zu reichen, Häuser baut, lediglich um Blitzableiter anbringen zu können, die Brunnen vergiftet, um die neue Lazareth-Ordnung in ihrem ganzen Umfange in Ausführung zu bringen u. s. w. Die Segnungen, mit denen die reformirende Türkei und der Liberalismus alle diejenigen beglücken, die sich beglücken lassen müssen, sie sehen sich so ähnlich, wie Kinder einer Mutter. Wir könnten noch andere Punkte nennen, auf denen die zärtliche Zuneigung beruht, welche die Revolution für die Türkei hegt. Wäre nun Rußland zurückgewichen vor diesem Bündniß zwischen Türkei und Revolution, das ja noch obendrein von England und Frankreich flankirt wurde, so wäre das eine empfindliche Niederlage für den Conservatismus gewesen, denn jeder Sieg der Revolution ist eine solche. Rußland aber ist nicht zurückgewichen und wird nicht zurückweichen zum Heil Aller und die christlichen Fürsten Europa's haben allen Grund, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland dankbar zu sein für seine Festigkeit. Wie würde die Revolution anschwellen, wenn die Führer die Gewißheit in die Hand bekämen, daß der Kaiser von Rußland unter Umständen auch nachgäbe?!

— Der Baarvorrath der Bank hat in letzter Woche um 156,311 L. auf 18,635,826 L. zu-, der Notenumlauf dagegen um 387,300 L. auf 22,695,780 L. abgenommen.

Italien.

Rom, 20. Juni. Eine **merkwürdige Entdeckung** beschäftigt die hiesigen Archäologen und insbesondere die Kenner der christlichen Alterthümer. Bei einer Ausgrabung, welche ein gewisser durch ähnliche Unternehmungen bekannter Guidi zur Linken der nach Albano führenden Heerstraße in einer Entfernung von etwa fünf Miglien von Rom betrieb, stieß man auf einen Mosaik-Fußboden aus der Kaiserzeit, der einer alten Villa angehört haben dürfte. Unter demselben aber entdeckte man eine große Masse von Mörtel mit Steinen untermischt, und als man nach mehrtägiger, angestrengter Arbeit dahin gelangte, dieselbe zu durchbrechen, fand man im Innern derselben und ganz von ihr eingehüllt zwei Marmor-Sarkophage, deren einer durch die Darstellung des Heilandes und des heil. Petrus mit dem Hahne sich sofort als christlich auswies, während der andere kein Bildwerk zeigt. Bei Eröffnung derselben fanden sich zwei Skelette, eines männlich, das andere weiblich. Der Schädel der Frau, die in dem ungeschmückten Sarkophage ruht, war an der einen Seite zerschmettert, und mit großer Sorgfalt ein mit Blut getränkter und mit feinen Tüchern umwundener Schwamm an der beschädigten Stelle angelegt. Außerdem wurden Goldfäden, die von reichen Gewändern zeugen, und eine kostbare Perle vorgefunden. Es drängt sich natürlich sogleich der Gedanke auf, daß man es hier mit dem Leibe einer Märtyrerin zu thun habe, die, bei irgend einer Christenverfolgung getödtet, von den Gläubigen, köstlich geschmückt, mit einem andern zugleich getödteten Christe hier begraben und durch die Ueberschütung mit Mörtel vor allen Nachforschungen sichergestellt sei. Die betreffende Commission hat daher auch nach genauer Besichtigung die Sarkophage einstweilen versiegeln lassen und die nöthige Untersuchung angeordnet. Was aber die Sache schwierig und für die Alterthumsforscher besonders interessant macht, ist der Umstand, daß außer den erwähnten Gegenständen eine Münze des Constantin und eine andere des Constantius in dem Sarkophage lagen, deren Vorhandensein in einem Märtyrergrabe nicht leicht zu erklären ist. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Juni. [**Ministerkrisis. Narvaez. San Luis.**] Die politische Windstille hat aufgehört, eine Ministerkrisis ist wieder vor der Thür. Bermudez de Castro hat sich mit der Königin-Mutter überworfen, weil er in Beziehung auf das von ihm eingeführte Sparsystem nur seinen eigenen Rath befolgen will. Er war gestern und heute bei der regierenden Königin; die heutige Audienz währte über zwei Stunden. Es ist dies ein ganz unerhörter Fall; denn die Königin pflegt, wenn sie mit einem einzelnen ihrer Minister verkehrt, gewöhnlich nur 10 Minuten Audienz zu geben. In diesem Augenblicke geht das Gerücht, Bermudez habe zwar seine Entlassung eingereicht, die Königin habe sie jedoch noch nicht angenommen und dieserhalb auf morgen einen Ministerrath angeordnet. — In der letzten Zeit hat die liberale Presse sich vielfältig mit Narvaez beschäftigt und dessen Versöhnung mit der Königin und der Regierung als ein Fait accompli angezeigt. Ich kann Ihnen nun als ganz bestimmt mittheilen, daß die Verhandlungen mit ihm gänzlich abgebrochen sind. Narvaez wollte kein Jota nachgeben, weshalb sich die Regierung bewogen fand, ihn von seiner Wiener Mission noch nicht zu entbinden. — Graf San Luis, der als der zukünftige Minister des Aeußern designirt war, hat dieses Portefeuille nun definitiv abgelehnt. (K. Z.)

Madrid, 20. Juni. [**Ministerium.**] Den Wünschen der Königin gemäß versammelte der Minister-Präsident gestern Nachmittags alle Minister, um über Vervollständigung des Cabinets zu berathen. Die Conferenz dauerte drei Stunden. Alle obschwebenden Fragen wurden besprochen; die Minister wurden aber weder unter sich, noch über die Personen einig, welche in das Cabinet eintreten sollten. Die Minorität verlangte, ehe man einen Beschluß fasse, die Regulirung gewisser Angelegenheiten, namentlich der Concession für die Nordbahn, der Zurückgabe der Güter des Friedensfürsten und der Zurückberufung von Narvaez; die Uebrigen wollten aber zuerst das Cabinet vollständig machen, wie es von der Königin verlangt worden war. Spät Abends fand ein neuer Ministerrath Statt. Bermudez de Castro reichte seine Entlassung ein, welche die Königin annahm, worauf das Cabinet vervollständigt wurde. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 21. Juni. [**Die katholischen Geldspenden. Die Flüchtlinge haben sich nicht zu beklagen.**] Ueber die Vertheilung der Gelder der katholischen Propaganda in der Schweiz wird Folgendes geschrieben: Im Jahr 1845 erhielt der Bischof Mareilley von Freiburg 71,000 Fr., der Bischof Salzmann von Solothurn 5500 Fr., der Bischof Miner von St. Gallen 2000 Fr., der Bischof von Carl in Chur 8000 Fr., der Abt von St. Moritz in Wallis für die katholische Kirche in Aigle, Canton Waadt, 4500 Fr. Umgekehrt seien aus der Schweiz nach Lyon und Paris an die Propaganda z. B. im Jahre 1847 aus der Diöcese Basel 20,308 Fr. gesteuert worden. Damals bekam laut Rechenschaftsbericht der Bischof von Basel 2086 Fr., derjenige von Lausanne und Genf (Freiburg) 45,000 Fr. Wir geben diese Mittheilung eines Aargauischen Blattes, ohne sie verbürgen zu wollen. Behauptete doch neulich der possierliche „Schweizerbote“ von New-York (radical) sogar, der Regierungs-Präsident von Bern (Blösch) sei katholisch geworden. Daß es indessen den Mitgliedern der revolutionairen Propaganda in der Schweiz auch nicht übel gegangen ist, beweisen in Summa und en detail die für die Herren Flüchtlinge verausgabten Summen. Im vorigen Jahre setzte die National-Versammlung für sie einen Credit von 5000 Fr. aus; der Bundesrath verausgabte aber für sie 47,000 Fr., indem Herr Druey einen Supplementar-Credit von 30,000 Fr. verlangt und erhalten hatte. Für die Heimathlosen, d. h. für jene Sprößlinge wilder Ehen, und Ausgeschlossenen der (meist schweizerischen) Gesellschaft, welche obdachlos in unsern Wäldern umherirren waren 12,000 bis 15,000 Frs. ausgeworfen worden, die reelle Ausgabe blieb aber unter dieser Summe. Denn mit den Heimathlosen ward weniger Federlesen gemacht als mit den Flüchtlingen. Die Ersteren mußten sich mit der Gefangenenkost begnügen, und wurden dafür täglich für den Mann im Durchschnitt 4 Silbergroschen ausgegeben; Letztere wurden in Eilwagen und per Eisenbahn befördert, und „standesgemäß“ gehalten, Herr Avril verzehrte z. B. in Basel für Nachtlager, Nachtessen und Frühstück 19 Frs. Wenige Schweizer reisen mit solchem Comfort.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 26. Juni. [**Gesetz gegen die Katholiken. Ligtenfeld. Wetter.**] Das Gesetz, welches die Regierung in Betreff „des Schutzes der religiösen Freiheit“ vorzulegen gedenkt, soll nach einem hiesigen liberalen Blatte allen religiösen Genossenschaften die ihnen in der Verfassung zugesicherte Freiheit, sich zu organisiren, belassen, aber die Beaufsichtigung durch die Regierung besonders hervorheben. Alle Geistlichen sollen der Regierung einen Eid der Treue vor ihrem Eintritt in ihre Stellung leisten. Die Regierung würde sich vorbehalten, diesen Eid nach den Umständen zu modificiren. Alle Associationen, Seminarien oder andere Anstalten sollen unter die Aufsicht des Staates gestellt werden. Seinen Beamten soll stets der Eintritt in dieselben und die Prüfung des Unterrichts ꝛc. gestattet sein. — Der Minister des katholischen Cultus, dessen Abreise ich Ihnen schon gestern meldete, ist über Paris nach Rom gereist und wird über Wien und Berlin zurückkehren. — Das schlechte Wetter hat die Volksfestlichkeiten, welche nach dem ursprünglichen Plane die Feier der Ankunft des Prinzen und der Prinzeß Heinrich beschließen sollten, vereitelt.

** **Utrecht**, 26. Juni. [**Die Situation. Eine Skizze Thorbecke's.**] Die Adresse der Zweiten Kammer ist also angenommen, diese „dürre, trockene, kalte, ziellose, mehr diplomatische als offenherzige Beantwortung einer Thronrede, die eine vaterländische Ansprache war“ — wie unser „antirevolutionärer“ trefflicher „Nederlander“ in einem seiner eben so kurzen als schlagenden Artikel sagt. (Es gehört überhaupt zu den Eigenthümlichkeiten dieses sehr populären Blattes, kurz zu sein. Es hat Leit-Artikel von fünf, zehn, zwölf Zeilen.). Was bedeutet diese Adresse? Nichts und Alles. Alle Versuche, der Adresse eine Färbung zu geben, Versuche, zu denen sich sogar einmal der Präsident Boreel van Hogelanden mit den „Groenisten“ verband, blieben umsonst. Ein Amendement, das ein wichtiges Wort der Thronrede wiederholen machen wollte, jenes Wort: „viele Unterthanen sind in ihrem nationalen Gefühl erkältet und in ihren delicatesten Interessen beunruhigt,“ — wurde mit 38 gegen 19 Stimmen verworfen. Allerdings haben einzelne Mitglieder der Kammer gemeint, schließlich dennoch für die Adresse stimmen zu müssen, weil sie doch wenigstens eine Billigung der Entlassung des Ministeriums Thorbecke enthält; aber sie sind doch nur ein kleiner Theil der großen pseudo-conservativen, indifferenten Partei, welche halb kalt halb warm für die Vermittelungen schwärmt, auch wenn sie das Princip mit Füßen treten. Allein gegen dies abgetretene Ministerium richtet sich jetzt sogar die liberale Meinung, und ich kann dies nicht besser beweisen, als durch die Uebersetzung einer übrigens recht guten Charakteristik Thorbecke's, welche in der uns heute zugehenden Nummer der „Indépendance Belge“, eines notorisch liberalen Blattes, enthalten ist: „Mehr Mann der Regierung als der Opposition“ — schreibt das Französische Blatt — „hat H. Thorbecke bewiesen, daß seine immerhin bemerkenswerthen parlamentarischen Talente der schwächste Theil seiner Verdienste waren, und daß er in einem ungemeinen Grade das Genie der Verwaltung besaß. Indessen bei aller Anerkennung einer Bedeutung, die selbst die erbittertsten Gegner ihm nicht streitig machen, hat mitten in seinen aufgeklärten Bemühungen um die materielle Wohlfahrt des Landes Thorbecke doch den tiefern, nationalen Charakter des Landes verkannt. Gedrängt (?), mit der Vergangenheit zu brechen und mit Allem, was die logische Entwickelung des liberalen Systems behinderte, reinen Tisch zu machen, hat Thorbecke in seinen Gesetzes-Entwürfen und in seinen Reden oft Instincte und Sympathieen verletzt, die man ungestraft nicht verkennen darf. Aus einer ehrenwerthen, aber unbekannten Familie hervorgegangen, an eine fremde Frau verheirathet, seit seiner ersten Jugend durch die Strenge und Rauhheit seines Wesens von den Kreisen seiner nächsten Umgebung getrennt (lange im Auslande), hat Thorbecke stets eine isolirte Stellung inne gehabt. Er hatte Schüler, Parteigenossen; niemals Freunde und Mitarbeiter. — — Die ministerielle Partei, zum Theil aus unbekannten Männern ohne politische Antecedentien zusammengesetzt, die wenig von den Bedürfnissen und Interessen des Landes wußten, aber durch einzelne politische Talente gut disciplinirt waren, trieb die politische Unduldsamkeit auf die Spitze.“ Diese Sätze, von kundiger, wenn auch liberaler Hand geschrieben, zeichnen scharf und sicher.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 26. Juni. [**Prinzeß Charlotte.**] Heut Morgen hat J. K. H. die Prinzessin Charlotte in der Kirche unserer lieben Frauen zu Laeken ihre erste Communion gefeiert. Nur wenige Personen waren bei dem kirchlichen Acte zugegen, unter ihnen die Gräfin Merode-Westerloo und die Gräfin Eugenie von Grünne, Ehrendamen J. K. H. Die Königlichen Brüder, Herzog von Brabant und Graf von Flandern, begleiteten die Schwester. Der berühmte Pater Dechamps hielt die Predigt. Nach der feierlichen Handlung begaben sich die KK. HH. an das Grab der Mutter, die in der Kirche, der ihr Herz stets gehörte, schläft, und knieeten dort betend nieder. — „Indépendance“ will wissen, daß Ihre Kais. Hoh. die Erzherzogin Marie Henriette am 23sten August, als an ihrem achtzehnten Geburtstage, den Belgischen Boden betreten wird.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 24. Juni. [**Die letzte Entscheidung in der Erbfolgefrage.**] Das Einzige, was aus der gestrigen Reichstags-Sitzung zu erwähnen sein möchte, ist ein Antrag Lindberg's, welcher sich zum Parteiführer der exclusiven Dänen aufzuschwingen bemüht ist und auch in seinem Amendement zu dem provisorischen Aushebungs-Gesetze diesen Standpunkt entschieden kund gab, indem er folgenden Paragraphen zur Annahme empfahl: „Die ausgehobene Mannschaft kann unter keinerlei Umständen in der Heer-Abtheilung, welche für Holstein und Lauenburg zu dem Deutschen Bundesheer zu stellen ist, aufgenommen oder zum Dienst in derselben verwendet werden.“ Da Lindberg's Vorschlag aus dem Grunde verworfen wurde, „weil eine solche Bestimmung in ein nur auf ein Jahr geltendes Gesetz nicht füglich aufgenommen werden könnte,“ reichte er sofort einen Vorschlag zu einem besondern Gesetze dieser Tendenz ein, welches ausdrücklich die Nichtverwendung Dänischer Truppen beim Holsteinischen Bundes-Contingent anerkenne. — Sobald eine Inspection der Bundestruppen zur Ausführung gelangt, wird die Praxis manche Projecte und Theorieen entscheiden, über welche der Reichstag auch in dieser Frage noch zu Rathe sitzen wird. — Sie werden bereits auf telegraphischem Wege von der heutigen letzten Entscheidung in der Erbfolge-Frage, soweit sie das parlamentarische Forum angeht, Kunde erhalten haben. — Die Eiderdänen enthielten sich zum großen Theil der Abstimmung, Andere waren heute ganz weggeblieben — die Tribünen fast überfüllt. — Wiederum ließ Lindberg, der als Redner für einen sehr glücklichen Parvenu gelten kann, nicht nur seine eigenen kleineren Fractionsgenossen weit hinter sich, sondern drückte auch die renommirtesten Redseligen im Reichstage heute ziemlich in den Hintergrund, ohne jedoch mehr als einen vorübergehenden Effect zu erzielen, als er seine Rede damit endete: „Die Aufhebung der Erbfolge,“ sagte Lindberg, „wie sie einmal im Königsgesetz Bedeutung gewonnen, ist verfassungsmäßig nicht zulässig. Wer bürgt den Vertheidigern der Vorlage, daß nicht ein nächster oder nächstkünftiger Reichstag unser heutiges Protokoll für ungültig, unsern heutigen Beschluß für null und nichtig erklärt? — Ich war von Anfang an zu einem Nein! entschlossen; zu schweigen wäre eine Unterlassungs-Sünde gegenüber dem öffentlichen Gewissen, — ich werde demnach bei meinem Nein verharren. Vergessen oder übersehen Sie nicht, daß durch die Königl. Botschaft die Holsteinische Erbfolge nach Dänemark verpflanzt wird, und wir in Dänemark eine alte, seither zu Recht bestehende besitzen.“ Oersted entgegnete: „Wer Dänemark erbt, wird auch Holstein erben — die Bedeutung beider Erbschaften wäre nur durch eiderdänische Scrupel zu trennen.“ — Tscherning pflichtete Oersted bei: „Prinz Christian von Glücksburg wird nur als König von Dänemark das Stück von Holstein erben, auf welches Rußland Erbansprüche begründet.“ — Die Debatte war im Uebrigen eine gedrängte. Jeder hatte schon mit seiner Ueberzeugung abgeschlossen, da diese Frage so lange von einem Reichstage in den andern verschleppt worden. — Der bekannte Antrag des Grafen Moltke, mit Zustimmung des Reichstages, „so weit es ihn angeht,“ dem Könige die Ordnung der Thronfolge für die gesammte Monarchie in Uebereinstimmung mit der vorjährigen und am 13. Juni 1853 erneuerten Botschaft zu überlassen, wurde zum Beschluß erhoben. Mit Ja stimmten 113 Mitglieder, 10 mit Nein. Hiermit ist die erforderliche Dreiviertel-Majorität für die Regierung gewonnen, an welcher der vorige Reichstag und der Kern des Ministeriums gescheitert war. Auf den Tribünen nahm man den Beschluß mit endlosem Jubel auf. Als der Präsident denselben proclamirte, erhob sich die ganze Versammlung und brachte ein neunmaliges Hurrah auf den König aus.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 19. Juni. [**Die Reformvereine. Die Läsare.**] Von Zeit zu Zeit versuchen die Liberalen, deren Häupter ihre Weisheit mit Deutschen Professoren-Ideen genährt haben, mit alten Machinationen das verlorene Terrain wiederzuerobern, und sie haben sich bei dem jedesmaligen Mißlingen der einzelnen Coups weniger über eine geschlossene conservative Phalanx zu beklagen, als über die allgemeine Gleichgültigkeit. Diese betrachtet die geschultesten Reden dieser Parteimänner höchstens noch als eine gemüthliche Lectüre in den Zeitungen. „Aftonbladet“, das verbreitetste Organ in der Presse, beweist auch keine Neigung mehr, sich zum Preßbengel einzelner Persönlichkeiten herzugeben, die aus den Wirren der Jahre 1848 und 1849 weniger einen ausgezeichneten Namen, als ein Convolut gern- und längstvergessener Reden in ihre politische Einsamkeit hinübergerettet haben. Noch existirt hier eine sogenannte allgemeine Reformgesellschaft, deren Directorium sämmtliche im Reiche gebildete und noch in Bildung begriffene (?) Reformvereine zu einer dritten Schwedischen Reformversammlung (große Worte für kleine Dinge!) auf den 27. Juni zu Oerebro einladet. Das Programm verspricht mit naiver Zuversicht, zur Erreichung einer auf allgemeine Wahlen begründeten Repräsentationsform resp. Volksvertretung energische Maaßregeln zu „bilden“. Die hiesigen Reformfreunde gedenken, sich vorher über die Vorarbeiten zu einigen. Die Sache ist an und für sich unbedeutend, aber bei Weitem nicht so geringfügig, daß dadurch der Indifferentismus der Conservativen gerechtfertigt erscheinen könnte, welche ihre Consolidirung mit Ausnahme einiger kleineren Coterieen aufgegeben zu haben scheinen, weil gerade kein bedenkliches Gewitter über ihren Häuptern schwebt. — Die Läsare-Secte hat sich wieder auf der Insel Gothland geregt. Zu Wamlingto erregten ihre Anhänger einen Tumult in der Kirche und versuchten den Prediger mit Gewalt von der Kanzel zu vertreiben. Ein „Reisender“ derselben Secte verweigerte beharrlich die Taufe seines Kindes, die dann auf Anlaß der Behörde vollzogen wurde.

Rußland.

de Chr. **Odessa**, 15. Juni. [**Vermittelung durch Empfangsbescheinigung; der letzte Ferman.**] Wie ich eben von guter Hand erfahre, hat die Kais. Oesterr. Regierung der Pforte den Rath gegeben, das Ultimatum Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu unterzeichnen, dagegen aber von Sr. Majestät Ministerium eine Empfangsbescheinigung zu verlangen, in welcher eine zufriedenstellende Erklärung gegeben wird über diejenigen Stellen des Ultimatums, aus denen nicht sowohl die Pforte, als die Englische und Französische Diplomatie folgern wollen, Rußland wolle eine Art von Souverainetät über Unterthanen der Pforte üben. Der Vorschlag ist wohl geeignet, die Sache endlich zu Ende zu bringen, denn Se. Maj. der Kaiser, der nichts will, als daß die Pforte die von ihr selbst gemachten Versprechungen in verbindlicher und bindender Form abgebe, wird schwerlich Anstand nehmen, die verlangte „Empfangsbescheinigung“ abzugeben, freilich mit der Maaßgabe, daß dadurch der verbindliche Charakter der Türkischen Note nicht alterirt wird. Die Französische und Englische Diplomatie scheint indessen auch zu einer bessern Einsicht gelangt zu sein, denn man versichert mir, Lord Stratford de Redcliffe sowohl als Herr von Lacour riethen jetzt der Pforte zum Nachgeben. Ich zweifle nicht an der Wahrheit dieser Mittheilung, ich habe es vorhergesehen und gesagt, daß es so kommen würde, aber es ist doch eigentlich lächerlich, daß die Französischen und Englischen Diplomaten immer und immer wieder versuchen, Sr. Majestät dem Kaiser zu imponiren oder Sie irre zu führen. Ueber den letzten Großherrlichen Ferman haben wir uns hier nicht genug wundern können, noch mehr aber darüber, daß man in den Deutschen, Französischen und Englischen Zeitungen diesen Ferman als das äußerste Zugeständniß der Pforte an Se. Majestät den Kaiser Nicolaus betrachtet wissen wollte. Dieser ist vielmehr das bei Weitem feindseligste Actenstück, das die Pforte gegen Rußland erlassen. Sie natürlich können in Berlin wohl damit zufrieden sein, daß der Großherr Ihren Glaubensgenossen im Orient dieselben Freiheiten giebt, die bisher Vorrechte der Mitglieder der Griechischen Kirche waren, aber was diese Kirche selbst und ihre Mitglieder angeht, so haben sie nicht nur nichts erhalten, sondern sie sind allen Andern gleichgestellt, und es ist ihnen durch den Ferman auch ein wesentlicher Schaden durch die Gleichberechtigung der Secten zugefügt. Während also Se. Maj. der Kaiser Nicolaus will, daß sich die Pforte durch ein bindendes Versprechen anheischig mache, die Griechische Kirche in allen ihren Vorrechten zu schützen, verhängt der Sultan einen gegen sie geradezu feindseligen Act, und die liberalen Zeitungen in Europa verlangen, Se. Maj. der Kaiser solle das als eine Erfüllung seiner Wünsche betrachten. Gewiß, das ist stark! Ueber die Bewegungen der Russischen Armee-Corps unterhalte ich Sie nicht, Sie kennen Rußland genug, um zu wissen, wie viel oder wenig davon in das Publicum dringt. Lassen wir dies harmlose Manövriren mit obligaten Pruth-Ueberschwemmungen dem Deutschen Philister und seiner schaudernden Gattin.

Griechenland.

Athen, 15. Juni. [**Bewegung der Flotten.**] Sonntag, den 12ten d. M., Mittags lief die Französische Flotte aus dem Hafen von Salamis aus. Mit Tagesanbruch entsendete Admiral La Susse einen kleinen Dampfer auf Recognoscirung, um zu erfahren, ob die Englische Flotte in Sicht oder schon an den nahe gelegenen Inseln vorbeigesegelt sei. Der Dampfer kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß ein Griechisches Signalschiff, abgesendet vom Nomarchen in Syra, an die Hafenbehörde in Piräeus die Nachricht zu überbringen habe, daß die Englische Flotte, aus 32 größeren und kleineren Schiffen bestehend, bei der Insel Ceo und Makronisi, also ganz nahe am Cap Sunium, vorbeigesegelt sei. Nach Empfang dieser Nachricht lichtete die Französische Flotte die Anker und fuhr 15 Segel stark am Piräeus und Phalereus majestätisch vorüber gegen das Cap Sunium zu. Ihre künftige Station ist die Insel Tenedos. Admiral La Susse hatte die Ehre, noch wenige Stunden vor seiner Abreise von Sr. Maj. dem Könige in Audienz empfangen und mit dem Großkreuze des Erlöser-Ordens ausgezeichnet zu werden. (A. A. Z.)

Literatur.

Die Apokryphen des alten Testamentes und die Kirche. Ein Zeugniß für die Apokryphen.

Wer nichts verschuldet hat, sollte nicht angeklagt werden; sonst ist die Klage eine Schuld und die Freisprechung eine Pflicht der Gerechtigkeit. Auf Rechnung der Apokryphen müßten aber alle Gebrechen der Kirche geschrieben werden dürfen, wenn die Leidenschaftlichkeit im Auftreten gegen dieselben begründeter Eifer sein sollte. Man sehe aber die Schäden der Kirche durch, eine Theologie, welche nicht volle und ungefärbte Hingabe hat an das Wort Gottes, die heilige Schrift, einen Glauben, welchem die Kindlichkeit und die Frische ursprünglicher Zeiten fehlt, einen Eifer, der selbstgewählte Wege für von Gott gewiesene Bahnen achtet, eine Liebe, die Barmherzigkeit mit sentimentaler Weichlichkeit verwechselt — und die Apokryphen werden an dem Allen unschuldig erfunden werden. Die Kirche steht über 18 Jahrhunderte, und dennoch ist es unmöglich, einen einzigen Irrthum nachzuweisen, der aus den angefeindeten Büchern in dieselbe übergegangen wäre. Oder wird man etwa gar durch eine gewisse Unbefangenheit zu der Annahme verleitet, die Römische Kirche habe erst aus mühsam in den Apokryphen aufgesuchten Belegstellen einzelne Irrthümer gelernt? Dagegen wäre mit Gründen nicht zu streiten. Die Kirche hat also durchaus kein Interesse, an dem mit fast symbolischem Ansehen bekleideten Urtheile Luther's über die apokryphischen Schriften zu rütteln. Die Gefahren und das Heil der Kirche liegen ganz wo anders, und wenn Schotten und Engländer sich zuweilen mit schroffer Einseitigkeit zu Richtern gewisser Fragen aufwerfen wollen, so sollten die Deutschen den Ruhm der Gründlichkeit sich nicht so leicht entreißen lassen. Es mangeln aber alle Gründe, um die lutherische und die reformirte Kirche zu einer veränderten Stellung in dieser Angelegenheit zu veranlassen. Kann man es daher auch nur beklagen, daß die Aufmerksamkeit von Wichtigerem ab auf diesen Punkt hingelenkt ist, so muß man es dem Herrn Professor Dr. Hengstenberg doch Dank wissen, daß er in der letzten Berliner Pastoral-Conferenz die kirchliche Auffassung von dem Werthe der Apokryphen in überzeugender Weise in Schutz nahm. Die Mittheilung dieser Abhandlung in der Evangelischen Kirchenzeitung wird nicht genügen, sondern sie müßte durch einen besondern Abdruck zugänglicher gemacht werden. Sollte dieses zu erlangen sein, so werden Viele gewiß gerne ihre Aufmerksamkeit noch einmal auf diesen Gegenstand hinlenken lassen.

gr.

Landwirthschaft.

(**Wollberichte.**) **Bromberg**, 23. Juni. Auf dem Bromberger Wollmarkte, der am 20. d. M. beendet worden, wurden im Ganzen 382 Ctr. meistens ordinäre und Mittelwolle verkauft. Die dafür gezahlten Preise gingen von 48 a 60 Rtlr. pr. Ctr. Den hiesigen Markt passirten und wurden nach Berlin versandt: 3200 Ctr. Wolle, welche größtentheils aus Kujawien herkamen. In Bezug auf die Quantität hat die diesjährige Wolle für unsere Gegend im Allgemeinen gegen frühere Jahre einen Ausfall von 10 % erlitten.

Güstrow, 26. Juni. Zum diesjährigen Wollmarkte sind wieder, wie im vorigen Jahre, nahe an 60,000 Stein Wolle oder in Pfunden nahe an 1½ Millionen Pfd. von 600 Producenten eingeliefert worden. Wegen der späten Schur in diesem Jahre häuften sich die Einlieferungen in den letzten Tagen vor dem Markte so sehr, daß sie noch während der Markttage anhielten und selbst nach dem Markte noch mehrere Zufuhren erwartet werden. Durch die Ankunft sehr vieler Käufer schon am Abend vor dem Markt wurde der Muth der Producenten, der durch die Berichte der vorhergehenden Märkte gesunken war, wieder etwas gehoben, noch mehr aber, als das Resultat des Berliner Wollmarktes zu gleicher Zeit bekannt wurde. Gleich am Morgen des ersten Markttages begann ein reger Verkehr, der sich noch steigerte, als die Eisenbahn uns gegen Mittag noch eine große Menge Käufer zuführte. Selten hat sich der Verkauf rascher gemacht, als in diesem Jahre, denn es waren am ersten Markttag Abend von den zu Markt gebrachten 600 Stämmen über 500 verkauft, und am zweiten Markttag-Mittag nur noch ein kleiner Rest von ca. 16—20 Stämmen in erster Hand. Die Hauptkäufer waren diesmal Inländer, Berliner, Schlesische und Sächsische Fabrikanten, Franzosen und Schweden, für Englische Rechnung ist wenig gekauft; die Preise stellten sich für gute Mittelwollen auf 14 à 15 Rtlr., für feine auf 15 à 16 Rtlr., für feinste auf 16½ à 17½ Rtlr. pr. Crt. pr. Stein, einzelne hochfeine Stämme sollen bis 18 Rtlr. bedungen haben; die Erhöhung gegen voriges Jahr betrug durchschnittlich 1½ à 1¾ Rtlr. pr. Stein; der Durchschnitts-Preis auf hiesigem Markt kann auf 15 à 15½ Rtlr. angenommen werden. Die Schur war in diesem Jahre 5 % geringer als im vorigen, die Wäsche im Ganzen eine bessere als die des Jahres vorher. Das Resultat des diesjährigen Marktes ist wieder ein glänzendes, indem selten ein so großes Quantum Wolle sich hier in so kurzer Zeit räumte, und daß der Güstrower Wollmarkt immer mehr an Bedeutung gewinnt, beweist am besten der Umstand, daß mit jedem Jahre die Anzahl der Käufer wie auch das Quantum der zu Markt kommenden Wolle sich vergrößert.

London, 25. Juni. Unser Markt für fremde Wollen ist stille, Preise sind aber fest. Der Vorrath von alter Wolle ist sehr klein, von neuer Schur ist noch wenig hier an den Markt gekommen, und Verkäufe davon sind noch nicht bekannt geworden. Seit der letzten, am 7. d. geschlossenen Auction über Colonial-Wolle gehen die Vorräthe aus den Lägern rasch an den Consum über. Die nächste Auction wird wahrscheinlich am 14. oder 21. Juli anfangen; es sind dazu bereits wieder 33,609 Ballen eingetroffen. Im Juli v. J. kamen ca. 55,000 Ballen zum Verkauf, und kann man für dieses Jahr wohl ein gleiches Quantum erwarten. Der Markt für Englische Wolle ist flau.

---

der für seinen Sechser auch den Busch sehen wollte, erhielt den Bescheid: „Dummer Junge, sloobst Du, der alte Ziethen war ein Buschklepper! Er hieß man so der alte Ziethen aus dem Busch, weil er regelmäßig bei den Feinden uff den Busch kloppte, um zu sehen, ob sie Courage hätten. Hatten sie keene, so kloppte er sie überhaupt, und hatten sie welche, so kloppte er sie erst recht!“ Darin wenigstens, im Betreff des Klopfens, dachte der Guckkästner preußischer als das maschinenpapierene Viereck, welches, statt in Preußischer Politik, lieber in Erfindung der Quadratur des Zirkels machen sollte.

— * Er-Urwähler schnarcht in seinem „Reiche der Naturwissenschaft“, daß es eine wahre Freude ist. Er leitartikelt über „die Nahrungsmittel für das Volk“ und zählt unter diese „Nahrungsmittel“ auch — „das Mittagsschläfchen.“ Daß die Leser der „Volkszeitung“, wie sie jetzt ist, über deren Lectüre einschlafen, und zwar nicht bloß zur Mittags-, sondern zu jeder Zeit, liegt allerdings in der Natur der Sache, und insofern ist es natürlich, daß Er-Urwähler in seinem „Reiche der Naturwissenschaft“ sich auf's Ohr legt. „Schlaf', Kindlein, schlaf', und sei hübsch sanft im Schlaf, sonst kommt des Schäfers Hündelein und beißt mein bös' Urwählerlein, schlaf', Kindlein, schlaf'.“

— : Der „Kladderadatsch“ enthält folgende Mandats-Niederlage: „Da die Kunde in meine Abgeschiedenheit gedrungen ist, daß wohlwollende, aber kurzsichtige Freunde mich immer noch auf Zweckessen hoch leben lassen, so erkläre ich hiermit ein für allemal, daß ich das Mandat meines politischen Lebens für immer niedergelegt, und verbitte mir alle Beileidsbezeigungen.

Der edle, aber sanfte Heinrich, Präsident a. D.“

— : Auf Donnerstag ist in den Berliner Zeitungen wieder eine „Italienische Nacht“ angekündigt. Und wo? Im — „Saatwinkel“! Wenn die Witterung so südlich-lau und so Italienisch-blau bleibt, wie die letzten Tage über, so werden die Italienischen Nachtschwärmer gut thun, ihre erbsgelben Nankings mit einem wasserdichten Spanier zu bemänteln. Die Nacht ist keines Menschen Freund, und auch die Italienischen Nächte am Ufer der Spree und Havel sind bloß Freunde von „Doctor und Apotheker“, welche in der Folge dem Husten und Schnupfen Rechnung tragen.

— *§* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male wiederholt: „Caroline Neuber.“ Ein Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert in 3 Abtheilungen von Ernst Ritter. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Die in der Deutschen Theatergeschichte berühmte Schauspiel-Directrice Neuberin war es bekanntlich, welche 1737 die von ihr geleitete Leipziger Bühne zum Scheiterhaufen für den alten volksthümlichen Hanswurst machte, und der Professor Gottsched, der dazumal in Leipzig den Dramaturgen spielte, trug aus seinen kritischen Wäldern das Holz zu dieser Hinrichtung durch Feuer und — Zopf! Wie gar sehr dieser dramaturgische Rhadamanthus dabei auf dem Holzwege gewesen, geht schon daraus hervor, daß später ein Deutscher Patriot wie Justus Möser sich nicht zu hoch dünkte, seinen „Harlekin oder Vertheidigung des Grotesk-Komischen“ zu schreiben. Es ist wahr, der Hanswurst erschien zuletzt als ein verwahrloster Tölpel. Da hätte man ihn bessern, reinigen und veredeln sollen. Statt dessen schlugen sie ihm die Bretterwelt mit Brettern zu, und was war die Folge? Statt der lustigen Sprünge des ehrlichen Kauzes sah man den gespreizten Stelzengang der von Gottsched sclavisch aus dem Französischen übersetzten Tragödien. Eine echte Deutsche Volks-Figur hatte man pomphaft ausgewiesen. Dafür schwärzten Gottsched und seine Clique die steifen, frostigen Zierpuppen des Franzosenthumes in Deutschland ein, machten sich zu dramatischen Helfershelfern der herrschenden Gallomanie, legten Pariser Schönpflästerchen als vermeintliches Heilpflaster auf die Wunde, die sie dem Deutschen Volksthume schlugen und wurden die Deutschen Sudelköche, jener Französischen Abgeschmacktheit, mit welcher selbst ein Voltaire in Shakespeare, diesem größten dramatischen Dichter germanischer Zunge, nur einen „betrunkenen Wilden“ sah! Mit Recht sagt A. W. v. Schlegel: „Ohne Zweifel hatte Hanswurst auch so noch (in seiner Verwahrlosung) mehr Verstand in seinem kleinen Finger, als Gottsched in seinem ganzen Leibe.“ Vergebens haben in neuester Zeit Litteraturgeschichte schreibende Professoren sich ihres würdigen Collegen Gottsched gegen den verbannten Hanswurst angenommen: dieser hat heute noch die Lacher auf seiner Seite, und jeder gesunde Menschenverstand spottet jenes dramaturgischen Landvogtes, der in seiner froschartigen Aufgeblasenheit seine Allonge-Perrücke als Dictator-Hut auf die Stange pflanzte, damit Poesie und Kunst ihr die Reverenz erweise. Auch heut zu Tage giebt es noch dramaturgische Pedanten, die sich „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle“ vermessen, die freie Kunst in den Schnürleib ihres Systemes hinein zu zwängen, und die da wähnen, die ganze Bühnenkunst gehe den Krebsgang, weil ihre dramaturgischen Schriften regelmäßig als Krebse in die Buchläden ihrer Verleger zurückkehren. Diese kritischen Steiflinge, sie können in Gottsched das Urbild ihrer Dramaturgie verehren! Die Neuberin hatte ganz Recht, wenn sie später den eingebildeten Kunstrichter mit seinen Thorheiten selbst der Lächerlichkeit von der Bühne herab preisgab und so den verbannten Hanswurst rächte. Nur hätte der Verfasser des Lebensbildes die nationale Idee, von der die Neuberin bei ihrer Lossagung von der Gottsched'schen Abgeschmacktheit getrieben wurde, schärfer herausbilden, auch der Wahrheit der Geschichte treu bleiben sollen, welche nichts davon weiß, daß Gottsched und die Neuberin Geschwister gewesen. Abgesehen von dieser romanhaften Fabel, welche die Handlung nicht dramatisch, sondern novellistisch abschließt, ist das Lebensbild unterhaltend durch den Wechsel von rührenden und ergötzlichen Situationen, bewegt sich durchweg in einem gebildeten Conversationstone und rechtfertigt seine Aufführung schon dadurch, daß sie unserer größten dramatischen Künstlerin, der Crelinger, wieder einmal eine Gelegenheit bietet, die Kunstfreunde der Residenz durch die meisterhafte Darstellung einer Hauptrolle zu erfreuen. Die Damen v. Lavallade (Louise) und Arens (Elisabeth), sowie die Herren Döring (Neuber), Grua (Gottsched), v. Lavallade (Süßchen) und Franz (Mutius) gruppirten sich würdig um Frau Crelinger, und das zahlreich versammelte Publicum bekundete wiederholt sein Wohlgefallen an der trefflichen Aufführung durch den Hervorruf Aller.

— SS Die Direction des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters hatte für gestern die Eröffnung des Sommer-Theaters angekündigt, aber das Wetter — das gegenwärtig das Publicum um die Rosenblüthe bringt, — erklärte sich dagegen, und so mußte die Vorstellung, zu der sich ein überaus zahlreiches Publicum eingefunden hatte, im Winter-Theater stattfinden. Bei allem Unglück ist aber immer ein Glück und so auch hier, denn das Wetter ersparte der jungen Bühne ein böses Prognostikon, indem das eine der gewählten Stücke, „Strizow zu Hause“ von A. Hommel, jämmerlich von dem ennuyirten Publicum ausgezischt und ausgetrommelt wurde und nicht zu Ende gespielt werden durfte. Das war ein Rückschlag von dem Humor und der heitern Laune, welche das vorhergegangene, an komischen Situationen reiche Lustspiel von Görner „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“ allgemein verbreitet hatte. — Das Sommer-Theater ist übrigens vollendet und wird beim ersten Abendsonnenstrahl eingeweiht werden. Das Ganze ist eine eigenthümlich hübsche Idee, die dem Genie des Baumeisters Herrn Titz Ehre macht und an eleganter Form, Neuheit und Zweckmäßigkeit alle andern existirenden derartigen Bühnen übertrifft. Schon das Aeußere des Bauwerks athmet eine gewisse Leichtigkeit, etwas wirklich Sommermäßiges. Schlanke Balkensäulen tragen die obern Stockwerke der Rotunde und werden, wenn dieselben, wie beabsichtigt ist, erst mit Schlingpflanzen umrankt sind, einen allerliebsten Anblick gewähren. Sie bilden eine freie, hohe Halle, in deren Mitte aus einem von Blumen umgebenen Steinbassin ein kräftiger Springbrunnen emporrauscht. Durch die Mitte der Halle tritt man zum Parterre ein, das sich hinter dem den ganzen Mittelraum einnehmenden Parquet unter den Logen befindet. Rechts und links führen breite bequeme Treppen in halber Wendung zu den Galerieen empor, während unter denselben sich die Zugänge zu den beiden Seiten des Parquets und den bedeckten Parquetlogen öffnen. Hinter der Galerie des ersten Ranges erheben sich amphitheatralisch der zweite Rang und die Galerie der Stehplätze, alle diese sind offen und frei, durch die Lage des Theaters aber vor den Sonnenstrahlen geschützt. Sämmtliche Sitze sind beweglich, von Rohrgeflecht und so breit und bequem, daß ein leichter Durchgang durch alle Reihen stattfindet. Das Parquet zählt 334 solche Sitze. Von sehr hübschem Effect, und wie die Proben ergeben haben, auch von ausgezeichneter Wirkung für die Zusammenfassung des Schalls ist das breite Proscenium, das durch seine dunkelblaue Farbe sehr glücklich von den freien Zuschauer-Räumen absticht und die Bühne in einen geschmackvollen Rahmen faßt. Auf jeder Seite desselben befinden sich in 3 Etagen 9 große Logen. Von der Bühne selbst läßt sich vor Eröffnung der Vorstellungen noch Nichts sagen; der jetzt benutzte dem Ganzen nicht entsprechende Vorhang ist nur einstweilen in Function und wird durch einen elegantern in Silberfarbe ersetzt werden. — Vor und während der Vorstellung sprangen die drei Fontainen, die, von einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft getrieben, der Gartenscene ein sehr hübsches Leben verleihen und eine große Zierde des ganzen Etablissements sind. Bei eintretender Dunkelheit wird der ganze Garten brillant mit Glassonnen und Flambeaux beleuchtet, und während das Publikum promenirt oder in der eleganten Veranda sich restaurirt, vermehrt ein gutes Concert der Capelle unter Leitung des Musik-Directors Thomas vor und nach der Vorstellung die Annehmlichkeiten. Die Restauration wird von Herrn Spieß geleitet, der einen renommirten Koch engagirt hat, und dessen Leistungen gestern bereits vielfache Anerkennung fanden. Jedenfalls hat Herr Director Deichmann durch die Herstellung dieser Anlagen die Residenz um eine sehr hübsche und empfehlenswerthe Localität bereichert, wie sie ihr im Innern der Ringmauern bisher ganz mangelte.

— SS Im Königsstädtischen Theater kommt ein neues Lustspiel „Brausepulver“ oder „Wer ist betrunken“ von Aug. Emil zur Aufführung. — Am 17. Juli beginnen mehrere Mitglieder des Hoftheaters in Weimar: Hr. und Frl. Genast, Hr. Pätsch, Hr. Grans und Frau Don-Lebrun, einen Cyclus von Gastrollen, wobei „Zopf und Schwert“, „der Erbförster“ und „Andreas Hofer“, zur Aufführung kommen. — Der Wiener Komiker Karl Treumann wird erst Anfang August sein Gastspiel eröffnen.

Eine wissenschaftlich gebildete j. Dame, welche Kenntnisse der engl. und französ. Sprache besitzt, sucht ein Engagement als Gesellschafterin und zur Hülfe der Frau vom Hause in der Wirthschaft. Auch würde sie gern die Beaufsichtigung der Kinder oder eine Stelle als Reisebegleiterin übernehmen. Sie macht keine Ansprüche auf Gehalt, sondern nur auf liebreiche Behandlung. Adressen sub B. N. 20 erbittet man Neue Promenade 4, Parterre links.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung, zu Wittenberg.

Nachbenannte, dem Johann Gottfried Herrmann zu Prühlitz gehörigen Grundstücke:

a) Antheil an dem Vol. I. Nr. 3 des Hypothekenbuchs von Prühlitz eingetragenen vormaligen Lehnhufen-Gute, abgeschätzt einschließlich einiger abverkauften Ländereien auf 2680 Thlr.

b) 15½ Morgen 170 Quadrat-Ruthen in Prühlitzer Flur, eingetragen Nr. 35 Vol. VII. des Flur-Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 250 Thlr.

c) Schiffmühlenhaus nebst Garten und sonstigem Zubehör bei dem Dorfe Gallien, eingetragen unter Nr. 11 des Hypothekenbuchs von Prühlitz, abgeschätzt auf 800 Thlr.

d) Bockwindmühle nebst Zubehör auf Galliener Feldmark, eingetragen No. 14. Vol. I. des Hypothekenbuchs von Gallien, abgeschätzt auf 1948 Thlr. 21 Sgr.

sollen auf

den 1. September c. Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden, sich bei Vermeidung der Präclusoria spätestens in dem Termine zu melden, aufgeboten, auch die dem Aufenthaltsort nach unbekannten Gläubiger, Wittwe Marie Dorothee Grasenack, geborne Schulze, und Johann Gottfried Grasenack, hierzu öffentlich vorgeladen.

Auf eine über 500,000 Thlr. abgeschätzte vorzügliche Herrschaft unweit Posen wird hinter 87,200 Thlr. ein Capital von 20,000 Thlr. gesucht; auch will der greise Besitzer die Herrschaft selbst für 450,000 Thlr. verkaufen. Selbstdarleiher oder zahlungsf. Käufer erfahren das Nähere in Berlin Friedrichsstr. 112 2 Tr. rechts in der Kasse.

Bekanntmachung.

Auf Grund der in der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz am 25. Mai c. gefaßten Beschlüsse machen wir hierdurch Folgendes bekannt:

In Folge der unter dem 14. Januar 1850 veröffentlichten Preisaufgabe für ein Werk über Schafzucht sind nur 2 Concurrenzschriften bei uns eingegangen. Nach dem Urtheil der erwählten Preisrichter ist keine der beiden Schriften als der Aufgabe vollkommen entsprechend, mithin als preiswürdig, erachtet werden, wohl aber ist der Inhalt der mit dem Motto:

„Das goldne Vließ hat Deutschland sich errungen,
Obwohl kein Dichter noch es hat besungen,"

bezeichneten Schrift in verschiedenen Beziehungen für so befriedigend zu erachten gewesen, daß eine aufmunternde und die baldige Veröffentlichung des qu. Werkes fördernde Belohnung für den Verfasser Seitens der preisrichterlichen Commission beantragt worden ist.

Demnach ist in der General-Versammlung beschlossen worden:

1) den Preis keiner der eingegangenen Schriften zuzuerkennen;
2) dem Verfasser der mit dem oben bezeichneten Motto versehenen Schrift eine Belohnung von 150 Thlr. Gold zu bewilligen, unter der Bedingung, sein Werk baldigst in Druck zu geben;
3) die Preisaufgabe von Neuem zu stellen mit der Maaßgabe, daß die Concurrenzschriften bis zum 31. December 1855 an uns einzureichen sind.

Der Verfasser der oben gedachten Schrift hat sich bereits bei uns als solcher gemeldet, und ist demselben auch die Belohnung von 30 Frd'or. überwiesen worden.

Die bereits unter dem 14. Januar 1850 veröffentlichte Preis-Aufgabe wird nachstehend unter Aenderung des Endtermins für die Einsendung der Concurrenzschriften wiederholt und zu recht zahlreicher Betheiligung an deren Lösung aufgefordert.

Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Nieder-Lausitz setzt einen Preis von 500 Thlr. Gold aus, für die beste, folgenden Bedingungen entsprechende Schrift über Schafzucht.

Die eingehenden Concurrenzschriften müssen in logisch geordnetem Vortrage und in Deutscher leicht verständlicher Sprache enthalten:

1) die Lehre von der Wolle auf dem Thiere und gewaschen als Waare im einzelnen Haar, Strähn, Stapel und Vließ, in allen ihren Eigenschaften und Beziehungen (auch hinsichtlich der die Fabrication wollener Stoffe betreffenden) und mit Benutzung der neuesten oder einer selbst gewählten, logisch entwickelten Terminologie;
2) eine Darstellung des Entwickelungsganges der Merinos- und veredelten Schafzucht in Deutschland, insbesondere in Preußen, der dabei gemachten Erfahrungen und begangenen Fehler, ohne zu große Breite in allgemeinen kräftigen Zügen.
3) Eine möglichst klare Uebersicht der in Deutschland, insbesondere in Preußen, vorkommenden Schafracen, vorzüglich der verschiedenen, durch die hervorstechendsten Wolleigenschaften des Merinoschafes.
4) Die allgemeinen Züchtungsgrundsätze, deren specielle Anwendung auf die verschiedenen Racen und deren nach der charakteristischen Wolleigenschaft abweichende Unterabtheilungen.
5) Die Lehre von der Ernährung der Schafe nach Bedürfniß, Futterstoffen, Nahrgehalt derselben u. s. w.
6) Von der Behandlung derselben im Stall und auf der Weide, beim Paaren, bei der Geburt und der Aufzucht, beim Classificiren und beim Ausmerzen u. s. w., nach dem neuesten Standpunkt der diesfälligen Lehren und der über die Gesundheitspflege.
7) Das Geeignete über Wäsche, Schur, Behandlung und Verkauf der Wolle, des Zucht- und Merzviehes mit Vorschlägen über Garantieen gegen den Mitempfang gefährlicher erblicher Krankheiten beim Zuchtviehankauf (von welchen Krankheiten zugleich eine faßliche Schilderung gewünscht wird).
8) Eine kurze Darstellung des Verfahrens bei der Mastung.

Die unter Beobachtung vorstehender Bedingungen in deutscher Sprache abgefaßten Concurrenzschriften, deren Ausstattung mit Zeichnungen über Formen des Schafkörpers und der Wollbildungen wünschenswerth ist, sind unter Beifügung eines Motto's und eines den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden versiegelten, mit demselben Motto bezeichneten Zettels bis zum 31. December 1855 bei dem Haupt-Directorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz zu Berlin einzureichen. Letzteres wird demnächst die Prüfung durch eine sachkundige Commission bewerkstelligen lassen und deren Urtheilsspruch bekannt machen.

Der Verfasser der gekrönten Preisschrift ist zu deren Veröffentlichung innerhalb 8 Monaten nach Zuerkennung des Preises verbunden. — Die Verfasser der nicht berücksichtigten Concurrenzschriften können dieselben wieder zurückerhalten.

Wir ersuchen die verehrl. Redactionen der deutschen Zeitungen und landwirthschaftlichen Zeitschriften um die weitere Verbreitung dieser Bekanntmachung ganz ergebenst.

Berlin, den 14. Juni 1853.

Das Haupt-Directorium des landwirthschaften Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

Nach Berlin zurückgekehrt, zeige ich meinen geehrten Zahn-Patienten ergebenst an, daß ich von 8 bis 11 und von 2 bis 5 Uhr zu sprechen bin, mit Ausnahme des Freitag Nachmittags und Sonntags.

Dr. Hans Hesse,
Dorotheenstr. Nr. 7.

Stellen-Gesuch.

Mehrere sehr gut empfohlene Inspectoren, Verwalter rc. rc. suchen Stellen durch Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Stelle-Gesuch für einen Wirthschafts-Inspector.

Ein praktisch gebildeter Oekonom, 35 Jahre alt, welcher schon seit 6 Jahren ein bedeutendes Gut selbstständig bewirthschaftete, auch aus seinen früheren Stellungen die besten Empfehlungen hat, ist jetzt genöthigt, eine andere Stelle zu suchen und wollen die Herren Principale sich wenden an

Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Rittergüter, Landgüter, Wassermühlen, so wie alle Arten Besitzungen, Grundstücke und Geschäfte in sehr reicher Auswahl hat zum Verkauf im Auftrag

Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Restaurations-Verkauf.

Eine noble und viel besuchte Garten-Restauration ist billig zu verkaufen durch Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Ein nicht unbedeutendes **Eisen- u. Stahlwaaren-Geschäft** in einer lebhaften Handelsstadt soll sofort billig verkauft und unter sehr günstigen Bedingungen übergeben werden. Näheres durch

Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Papier-Tapeten, Wachstuch-, Fuß- und Tischdecken, zu Fabrikpreisen bei B. Burchardt u. Söhne, vormals **L. F. Becker,** Königl. Hof-Lieferant.

I. Lager: Brüderstr., Ecke Petriplatz. II. Lager: Schloßplatz, Ecke Breite Straße.

Die Zeitungs-Spedition

von Buchalsky, Nachfolger, Fischerstr. 22 Part. empfiehlt sich den geehrten Zeitungslesern zur pünktlichsten Uebersendung sämmtlicher hiesiger und auswärtiger Zeitungen, Intelligenz-, Fremden-Blätter rc. und bittet um gefällige baldige Bestellungen.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die seit dem 1. Jan. d. J. erscheinende illustrirte Montags-Zeitung

Berliner Feuerspritze.

Auflage 2300.

Redigirt von E. Kossak.

Preis vierteljährlich für 13 Nummern Folio 22½ Sgr. — Die Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements an.

Dieses einzig und allein am Montag früh in Berlin erscheinende Journal enthält regelmäßig sämmtliche:

Telegraphische Depeschen, neueste politische Nachrichten, Wiener, Pariser und Londoner Börsenberichte

früher als sämmtliche erst Dienstag früh in Berlin erscheinende Zeitungen, ferner: die Berliner (Privat-) Börsencourse vom Sonntag, endlich: Novellen, Skizzen, Gedichte und Feuilleton aus dem Leben der Berliner Gesellschaft, — Besprechung sämmtlicher Berliner Theater, Concerte, Kritiken über die neuesten Producte der Literatur, Musik und bildenden Künste, in der beliebten pikanten Schreibweise des Redacteurs E. Kossak.

Von größeren Original-Artikeln (mit Illustrationen) kommen im nächsten Quartal zum Abdruck:

Der Berlier in der sächsischen Schweiz. — Die Berliner Sommertheater. — Hinter den Coullissen. — Berliner Schwindler. — Erinnerungen an den zoologischen Garten. — Erlebnisse eines Droschkenkutschers. — Ein Vormittag im Leihamt. — Stralau am 24. August. — rc. rc.

Wir bitten, die neuen Abonnements recht zeitig bei den Königl. Postämtern bestellen zu wollen, da wir sonst nicht dafür garantiren können, die bereits erschienenen Nummern vollständig nachzuliefern.

In Berlin abonnirt man bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren und in der unterzeichneten Verlagshandlung.

A. Hofmann u. Co., Hausvoigteiplatz Nr. 3.

Bei C. L. Krüger in Dortmund erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **F. Geelhaar (Breite Straße Nr. 23),** in der Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung (Bauakademie Nr. 12), bei Schneider u. Comp. (unter den Linden Nr. 19) zu haben:

Lübke, Vorschule zur Geschichte der Kirchenbaukunst des Mittelalters. Mit 37 erläuternden Zeichnungen.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 10 Sgr.

In diesem Werkchen werden sämmtliche Bestandtheile der mittelalterlichen Architectur sammt ihren technischen Benennungen durch Schrift und Abbildung erläutert. Indem der Verfasser Nichts als bekannt voraussetzt und zugleich die Beschreibung der Theile an einen Abriß der Baugeschichte jener Epoche anknüpft, giebt er den Laien eine eben so vollständige, als anregende und präcis abgefaßte Anleitung zum Studium der Kirchenbaukunst.

In vielen geachteten Journalen: dem Deutschen Kunstblatt, Menzel's Literaturblatt, den Hamburger literarischen und kritischen Blättern, der allgemeinen Kirchenzeitung und mehreren andern, hat das Schriftchen die günstigsten Besprechungen erfahren und kann deshalb mit Recht empfohlen werden.

C. L. Eulner's Zucker-, Kaffee- und Thee-Niederlage,

Leipzigerstraße Nr. 50, nahe dem Dönhofsplatz,

beehrt sich hiermit, die Eröffnung ihres den Anforderungen der Zeit vollkommen entsprechenden, neu und freundlich eingerichteten Verkaufs-Locals ergebenst anzuzeigen, welches zur Bequemlichkeit der werthen Käufer jetzt in demselben Hause parterre befindlich ist, wo bisher eine Treppe hoch der Verkauf stattfand und der Unternehmer desselben seit vielen Jahren sich der allgemeinen Anerkennung und Gunst zu erfreuen hatte.

Für die sorgfältigste Bedienung bürgt sowohl der gute Ruf des Geschäfts, als die Versicherung, daß eine reichhaltige Auswahl der besten und reellsten Zucker, der fein und rein schmeckendsten gebrannten und ungebrannten Kaffees und der feinsten und vorzüglichsten Arten Ostindischer Thees, wie verschiedener feiner Gewürze hierzu Gelegenheit bietet und daß bei Verabreichung durchaus preiswürdiger Waaren überall die möglichste Billigkeit vorwalten wird, um das erlangte Renommé für die Dauer zu erhalten. Auch wird für den Engros-Verkauf stets ein vollständiges Lager von Zucker, Kaffee, Thee rc. vorräthig gehalten und soll jeder geehrte Käufer sich gewiß befriedigt finden, da auch bei Abnahme kleinerer Quantitäten billige Engros-Preise berechnet werden.

Es empfiehlt sich nun dies schon lange bestehende Geschäft in seiner neuen und zweckgemäßeren Einrichtung angelegentlichst und bittet um gütiges Vertrauen, welches in jeder Beziehung gerechtfertigt werden wird.

Zur Beachtung für die **Russischen Leser!**



Ohrenleidende aller Art

werden aufmerksam gemacht auf das jüngst in zwölfter Auflage erschienene Schriftchen des Dr. M. Feldberg:

Taubheit ist heilbar.

Hülfe für Alle die am Gehör leiden.

Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauch des hier Gesagten in sicherer Aussicht allen Leidenden an:

I. Gänzlicher Taubheit, entstanden durch Erkältung, Schreck, hitzige und sonstige Krankheiten, schwere Entbindungen u. s. w.

II. Hart- und Schwerhörigkeit, hervorgerufen nach überstandenen Krankheiten, durch Nervenfehler, Krämpfe, Erschütterungen u. s. w.

III. Ohrenflüssen, Polypen, als Folge verhärteten Ohrenschmalzes, Ausschlag am Gehörorgane, Einkriegen von Insecten u. s. w.

IV. Sausen, Brausen, Klingen und sonstige Schwächen des Gehöres bei vorgerücktem Alter u. s. w.

wie dies eine Sammlung zum Theil gerichtlich bestätigter Zeugnisse darthut, welche auf frankirtes Verlangen durch die Verlagshandlung des Herrn Otto Spamer in Leipzig *gratis* franco zu beziehen ist.

Vorrath von dieser zuverlässigen Hilfe für Ohrenleidende halten alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

In Berlin vorräthig bei Ferd. Geelhaar, Breite Str. Nr. 23.

Für **Rußland** vermitteln Bestellungen mit Bezug auf das Mittel:
in Moskau: Apotheker H. Forbriecher, auf der Petrowka, im eigenen Hause Nr. 480.
in Telcz: Kreisstadt im Kowno'schen Gouvernement: Theodor F. Göldner.

Die Wochenschrift

Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- u. Volkswirthschaft

von Otto Hübner

veröffentlicht amtliche statistische Mittheilungen und umfassende Berichte über Gesetzgebung, Finanzen, Staatsschulden, Handel, Landwirthschaft, Industrie, Schiffahrt, Colonisation, Auswanderung, Zölle, Banken, Armenwesen, Sparkassen, Production, Consumtion aller Länder der Erde. Als Beilage wird von nun an unter Mitwirkung der angesehensten Versicherungs-Anstalten eine „Versicherungs-Zeitung" gegeben.

Der Pränumerationspreis ist in ganz Preußen 2 Thaler halbjährlich. Bestellungen nehmen alle Posten, Buchhändler und Zeitungsspediteure an, so wie auch die Expedition, Nr. 25 Jerusalemerstraße.

18  **53.**

Königl. Dänische Post-Dampfschiffahrt vom April bis ultimo September.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
„ Kiel Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.

In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.
„Geiser" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag und Freitag Vorm.
„ Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.

Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
„ „ Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.

In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
„ „ „ Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr.
Ystad: Vormittags 11—12 Uhr anlaufend.

In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

Taxe.

Zwischen	Für Passagiere. 1ste Cajüte Rbthlr.	Sch.	2te Cajüte Rbthlr.	Sch.	Verdeck Rbthlr.	Sch.	Für Wagen, Pferde rc. 1-4-rädriger Wagen Rbthlr.	Sch.	1-2-rädriger Wagen Rbthlr.	Sch.	1 Pferd Rbthlr.	Sch.	1 Hund Rbthlr.	Sch.
Kopenhagen und Kiel, „ Lübeck, „ Stettin, „ Swinemünde	10	—	7	—	4	—	20	—	12	—	16	—	1	—
do. „ Bornholm und Ystad	4	—	3	—	1	48	9	—	6	—	6	—	1	—
Bornholm u. Ystad	3	—	2	—	1	—	6	—	4	—	4	—	—	64
Swinemünde und Stettin	2	—	1	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
„ Lübeck „ „ Charles Petit.
„ Stettin und
„ Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
„ Ystad beim Kaufmann C. Gram.
und „ Rönne „ Königl. Postcomtoir.

Zu Agenturen empfiehlt sich

Carl Paetzoldt in Halle a. d. S.

Ich wohne nicht mehr in der Friedrichsstr. Nr. 87, sondern Unter d. Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.

Eduard Wahlländer sen., Zahnarzt.

Ein militairfrommes Reitpferd, Rappe ohne A., W., 5' 7", 5 J., fehlerfrei, soll ohne weiteren Handel für 28 Fr.d'or verkauft werden. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden zu den billigsten Preisen nach den neuesten Modellen angefertigt in der Eisengießerei von

A. F. Lehmann,
Landsbergerstr. 108 und Bauschule 6.

Eine große Sendung indischer Bast-Roben von 3½ bis 5 Thlr. ist soeben eingetroffen.

Herrmann Gerson,
Königlicher Hof-Lieferant.

Frische junge Hamb. Hühner, große frische Hummern erhielt und empfiehlt C. H. Klepser Nachf. (Carl Baudius), Behrenstraße 45.

Die feinste Demerthiner Tafelbutter, Mittwoch und Sonnabend frisch, wird jetzt in saubern Porz.-Kr. von ½ Pfund und 1 Pfund — à Pfd. 11 Sgr. verkauft bei

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Garten- und Balcon-Möbel

von Schmiede- und Gußeisen in neuen geschmackvollen Formen empfiehlt zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von

A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zins-Coupons und verloosten Stücke

Polnischer 300 fl. Certificate Litt. A., wie auch **Polnischer 500 fl. Loose** werden von heute ab durch uns realisirt.

Berlin, den 18. Juni 1853.

Edinger & Co; Linden Nr. 52.

Die am 1. Juli d. J. fällig werdenden Zinsen auf Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn-Actien können von heute ab bei uns eingelöst werden.

Berlin, den 16. Juni 1853.

Hirschfeld und Wolff,
Linden 27.

Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.

Die nach den Subscriptions-Bedingungen am 1. Juli d. J. zu leistende siebente Einzahlung von 10 pCt. auf jeden Interimsschein geschieht, unter Abzug von 7½ Sgr. für auf die früheren Einzahlungen von zusammen 150 fl., zu vergütende einmonatliche Zinsen à 3½ pCt. pro anno mit 14 Thlr. 1 Sgr. hier an der Kasse der Herren Gebrüder Bethmann und in Berlin an der Kasse der Herren Gebrüder Schickler.

Gegen Rückgabe des Interimsscheines sechsten Termins wird ein neuer über 175 fl. Gesammt-Einzahlung lautender, ausgegeben.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1853.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Franziska mit dem Königl. Lieutenant im 3. Artillerie-Regiment Hrn. Sallbach beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 24. Juni 1853.

Richter nebst Frau.

Frl. Auguste Dittmar mit Hrn. Gustav Lademann hiers.; Frl. Malwine Eichhoff mit Hrn. Ferd. Körder hiers.

Verbindungen.

Hr. Dr. Prasse mit Frl. Marie Wendorff hiers.; Hr. L. May mit Frl. Amalie Noah hiers.

Geburten.

Allen lieben Freunden und Bekannten zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß heute Nachmittag 3 Uhr meine geliebte Frau, Marie geb. Eyner, glücklich von einem starken Knaben entbunden worden ist.

Ober-Baumgarten, den 26. Juni 1853.

Oscar Duttenhofer,
Lieutenant im 2. Bataillon 7. Landwehr-Regiments,
Rittergutsbesitzer auf Ober-Baumgarten.

Todesfälle.

Hr. Schlächtermeister Ruderisch hiers.; Hr. Emil Fischer hiers.; Frau Wittwe Wiedemann hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. Juni. Im Opernhause. (98. Vorstellung.) Zehntes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft. Zum ersten Male: Die Ballnacht. Große Oper in 5 Abth. mit Tanz. Nach dem Französischen des Scribe, von J. R. v. Seyfried und G. E. v. Hoffmann. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 29. Juni. Im Schauspielhause. (85. Abonnements-Vorstellung.) Caroline Neuber. Ein Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert in 3 Abtheilungen, von Ernst Ritter. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 30. Juni. Im Opernhause. (99. Vorstellung.) Elftes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft. Zum ersten Male wiederholt: Die Ballnacht. Große Oper in 5 Abtheilungen mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe, von J. R. v. Seyfried und G. E. v. Hoffmann. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
(Park-Theater.)

Mittwoch, den 29. Juni. Scenischer Prolog, von D. Kalisch. Hierauf, zum ersten Male: Ein Prozeß zwischen Eheleuten. Original-Lustspiel in 3 Acten, von Feldmann. — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Kassen-Eröffnung 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung des angezeigten Lustspiels im Winter-Theater statt, und behalten die ausgegebenen Bons dazu ihre Gültigkeit.

Donnerstag, den 30. Juni. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 29. Juni. Zum Besten der allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger vaterländischer Krieger, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Solotänzerin Fräulein Marie Taglioni, der Frau v. Marra-Vollmer, Kaiserl. Russischen Kammersängerin, des Königl. Solotänzers Herrn Ehrich, sowie sechs Herren und Damen des Königlichen Corps de Ballet. Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Aufzug von A. Elz. Hierauf: a) 's Sträußli, Lied von Haas. b) Die Nachtigall, Lied von Alineff, gesungen von Frau v. Marra-Vollmer. Dann: La Seguidilla, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni, begleitet von Herrn Ehrich und sechs Herren und Damen vom Königl. Corps de Ballet. Hierauf: Der Carneval von Venedig, vorgetragen vom Concertmeister Urbaneck. Zum Schluß: Mamsell Rose. Liederspiel in 1 Aufzug, frei nach dem Französischen, von Werner und Starke. Musik von E. Stiegmann. (Fräulein Antonie Herrmann aus Hamburg, aus Gefälligkeit: Lotte.) — Zu dieser Vorstellung finden erhöhte Preise statt.

Donnerstag, den 30. Juni. Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von Berla. Musik von F. v. Suppé.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 29. Juni. Auf der Sommerbühne: Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Act von W. Friedrich. Hierauf: Durch! Lustspiel in 1 Act von R. Genée. Zum Schluß: 's Lorle, Schwank mit Gesang in 1 Act von Wages. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und **brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.**

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude.

Christuskopf von Correggio, Privat-Besitz Sr. Majestät des Königs. Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten der „Königin Elisabeth-Stiftung" täglich von 10—4 Uhr, gegen 5 Sgr. Entrée zu sehen.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 28. Juni.

Die Börse hatte heute eine sehr flaue Haltung und die meisten Effecten erfuhren durch starke Verkäufe einen mehr oder minder erheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw.Anleihe	4½	100½ B.	Schles. Pfdbr.	3½	[illegible]
St.Anl.v.50u.52	4½	100½ B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
St.Schuldsch.	3½	93½ B.	Rentenbriefe:		
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	117 B.	Sard.-E.Anl.	5	95 B.
do. do. do.	4½	102¾ B.	do. do.	3	65 B.
do. bei Stiegl.	4	97⅞ G.	Span.neuedif.	1	
d.p.Schatzobl.	4	90⅞ bez.	Kurh.P.40t.	—	36⅞ B.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wechsel-Course.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 27. Juni. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 94$\frac{5}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 123¾ B. Oberschlesische Lit. A. 217½ B. do. Lit. B. 176½ G. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100$\frac{1}{12}$ B. — Cosel-Oderberger 201 B. Neiße-Brieger 85$\frac{5}{12}$ G. Cöln-Mindener 119½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 B. Mecklenburger 49½ B. Rheinische 85½ B. Hamburger — G. Ludwigshafen-Berbacher 126 B.

Leipzig, 27. Juni. Leipzig-Dresden 213 B., — G. Sächsisch-Baierische 91¾ B. Sächsisch-Schlesische 103½ B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., 35 G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 134 B. Berlin-Stettiner — G. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 110½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 168½ B. do. Lit. B. 158½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 115½ B., 114½ G.

Hamburg, 27. Juni. Berlin-Hamburg 108½. Magdeburg-Wittenberge 45½. Köln-Mindener 117 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 106½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54¾. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher 123½. Span. 3% 39½. do. 1% 21½. Sardinier 89½. Metall. 92½ B.

Fonds unverändert, Eisenbahnactien sehr geschäftslos.

London, 25. Juni. Consols trotz der eingegangenen Verwerfung des russ. Ultimatums nur wenig matter. Anfangs 98½ a 98¾, schließen 98⅞ a 98⅞. Fremde Fonds ohne Leben. Meric. 28. Portug. —. 3% Span. —. Span. 1% 23½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien unverändert bei geringem Geschäft. — Die Prämien für Kriegsgefahr sind trotz der an der Fondsbörse herrschenden friedlichen Ansicht der Verwickelungen der türk. Angelegenheit hier nicht nur nicht gewichen, sondern fortwährend gestiegen, und zwar von 2 % auf 3 a 4 %, indem für Kriegsgefahr allein zu 60 a 80 ß. (pr. 100 £) auf ein Schiff nach Südrußland und zurück gezeichnet ist.

Berliner Viehmarkt vom 27. Juni 1853.

Zufuhr: Rindvieh 626 Stück, Schweine 1320 Stück, Hammel 7089 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13—14 Rt., do. mittel 12½—12¾ Rt., Schweine beste Waare 12½—13 Rt., do. mittel 11½—12 Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 4—8½ Rt. pr. Stück.

Rindvieh trotz guter Zufuhren theurer bezahlt, Schweine und Schaafe mehr angeboten und etwas billiger.

Berliner Butterpreise vom 27. Juni 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27—28 Rt., do. mittel 25—26 Rt., Netzbrücher 22½—24½ Rt., Preußische 23—24½ Rt., Pommersche 22½—24½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½—9 Rt. pr. Kübel.

Butter wenig verändert, der Absatz schleppend.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 28. Juni. Weizen loco n. Qual. 65—71 Rt. Roggen loco n. Qual. 55—58 Rt. 82 ℔. pr. Juni 54½ a 55½ Rt. bez. 82 ℔. pr. Juni-Juli 52½ a 53 Rt. bz. 82 ℔. pr. Juli-August 51 a 51½ a 51½ Rt. bz. 82 ℔. pr. September-October 50 a 50½ Rt. bz. 50½ Rt. B. 50 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 54—57 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51—52 Rt. Hafer loco n. Qual. 29—32 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40—41 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juni-Juli 10 Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juli-August 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10¼ Rt. G. 10¼ Rt. bez. Lein-Oel 10½ Rt. bez. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 26 Rt. bz., mit Faß 26 Rt. bz. pr. Juni 26 a 26½ Rt. bz. 26 Rt. B. 25¾ Rt. G. pr. Juni-Juli 25½ Rt. B. 25¼ Rt. G. pr. Juli-August 25¼ Rt. bz. u. B. 25 Rt. G. pr. September-October 23½ Rt. B. 23 bz. u. G.

Roggen ferner gestiegen.
Spiritus weniger fest.
Rüb-Oel angenehmer.

Stettin, 27. Juni. Weizen 100 Wispel pomm. loco 90 ℔. 69 Rt. bez., schwimmend 89—90 ℔. gelber schles. pr. Connoissement 69 Rt. B.

Roggen behauptet loco 84½ ℔. 53½ Rt. bez., 87 ℔. von Posen schwimmend 54 Rt. bez. pr. Juni 82 ℔. 53 Rt. B., 52½ Rt. G., pr. Juni—Juli 82 ℔. 51½ Rt. B., 51 Rt. G., pr. Juli—August 51 Rt. B., 50½ Rt. G., pr. August—September —, pr. September —, pr. September—October 50 Rt. B., 49¾ Rt. bez., 49½ Rt. G., pr. October—November 48 Rt. bez. u. B.

Hafer 52 ℔. pomm. loco 30 Rt. bez.

Erbsen große Koch- 58 Rt. B., kleine 20 Wispel bis 15. Juli zu liefern 56 Rt. bez., Futterwaare 54 Rt. B.

Rappkuchen 1½ Rt. B., Leinkuchen 2½ Rt. B.

Rüböl unverändert, loco —, pr. Juni —, pr. Juni—Juli 10 Rt. B., pr. Juli—August 10 Rt. bez., pr. August—September 10½ Rt. bez., pr. September—October 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez., pr. October—November —.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14½ % bez., mit Faß —, pr. Juni—Juli 14 % B., pr. Juli—August 14½ % B., 14$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. August—September —, pr. September—October —, pr. October—November —.

Danzig, 25. Juni. In Folge des sehr günstigen Wetters und der durch ungünstigen Wind zurückgehaltenen Ankunft von Schiffen sahen sich Eigner veranlaßt, für Weizen Gebote von 20 fl. niedriger pr. Last als vorige Woche anzunehmen, seit vorgestern wieder erneute Kauflust zu ca. 10 a 15 fl. höheren Preisen, Weizen hochbunt 130—132 ℔. 500 a 515 fl., 128—130 ℔. bunten 465 a 485 fl. pr. Last a 60 Scheffel bez. Roggen wie alles andere Sommergetreide sehr matt, 30 Last Roggen 124 ℔. a 355 fl., an der Landbahn Roggen 124—125 ℔. a 345 fl. verk. Heute etwas fester.

Breslau, 27. Juni. Das anhaltende Regenwetter und Klagen über Kartoffeln, die in der Erde verfaulen, haben die Kauflust [illegible]

[illegible]

Kanal-Liste. [illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.